



rich richtigsten die herabfallenden Steine großen Schaden im Innern der Häuser an. Nach außen über die Wälle hin konnte der Schaden aus Mangel an Obertten nicht bedeutend sein, einzelnes Festungsmaterial war hinweggerissen, hingegen konnte man von der in die Luft geschleuderten Menge von Steinen einen richtigen Begriff erhalten wenn man einen Thurm außen war; denn nach draußen auf den sonst glatten Wegen und in Gräben von Steinen lag, konnte nicht von beschwerten Säulen kommen. Es sah aus als ob die Steine geregnet hätte. Im Innern der Stadt war der Schaden den die herabfallenden Steine anrichteten dreifach. Das Dach der evangelischen Kirche war eingeschlagen. Ein durchschießender Stein erschlug eine auf dem Sopha liegende Frau. Die Verwundungen an den Straßen waren zahlreich. Der erprobteste Pulververoch war auf 200 und eilfde Centner geschäft. Außerdem lagen in dem Magazin auch eine große Menge Hähnhühnen, Stuppinen, und wenige Granaten. Die Granatenstücken stogen zum Theil auch in die Stadt, eine Leihung durch eine Granatenladung kam auf der Straße vor. Die Zahl der Todten belief sich gestern auf höchstens dreißig, die der Verwundeten hingegen auf wohl dreihundert, wovon der letzte Theil schwer verunmalt. Verwundet wurden nur vier Personen, davon wurde eine lebendig, eine lebt ausgezogen. Mit der Ausgrabung einer dritten neuen österreichische Militärs gerade beschäftigt, man hoffte sie auch lebendig unter dem schief eingelauenen Wallen eines Zimmers zu finden. Augenzeugen schildern den Moment unmittelbar nach der Explosion als den schrecklichsten. Es sprach mit Männern, die im alten Kärstich die Leute aus den Häusern retten halfen. Der Janner wird als hergerendend geschildert. Zum Glück waren die meisten Bewohner des Kärstich, weil Arbeiter, nicht zu Hause. Welche Anzahl von Opfern würde die Katastrophe in der Nacht gelost haben! Mehrer die Ursache der Explosion weiß man noch immer nicht. Diejenigen die vielleicht etwas mittheilen konnten, die Wachen, stelen als Opfer. Die dem Thurm zunächst stehende Schiltschasse wurde in die Luft geschleudert, und fiel zerstückt beim Gauthor zur Erde nieder. Die Angabe es steyen preussische Soldaten zur Zeit der Explosion mit Eingriffen der Wache beschäftigt gewesen, beschäftigt sich nicht.

Mehr der Verdacht enthält die „Kärst. Zeitung“ folgendes näher: **Wainz**, 19 November. „Der, von Mannheim und Worms kommend, hat Wainz besucht hat, weiß daß die Vergehien welche dem Fluß des Rheins auf seinem linken Ufer folgen, bei Oppenheim hart an dem Fluß treten und an demselben mit wenigen Ausbuegungen bis vor die Thore von Wainz fortlaufen. Dort biegen sie links ein und laufen in einer Entfernung von einer halben Stunde dem Strom parallel. In alter Zeit lief der Rhein auch hier am Fuß der Anhöhen hin; als er später in sein heutiges geraderes Bett zurücktrat, entstand jene Niederung in deren Umfang die eigentliche Stadt Wainz liegt. Die erste (römische) Ansiedlung geschah auf dem Höhen, da wo sich heute die Citadelle mit dem Dinsthurm und der sogenannte Kärstich (so genannt von dem lateinischen Castrum) befindet; und die erweiterte Niederung die Stadt nach der durch das Zurücktreten des Rheins entstandenen Niederung bis an das Fußufer aus. Von dem Kärstich bis an den Strom ist eine Strecke von einer starken Viertelstunde. Der Kärstich war noch vor zwanzig Jahren ein aus einer einzigen Straße bestehendes isolirtes Stadtviertel, und geringer Leute Häusern bestehend, die gegenwärtig von die mittelalterliche Festungsmauer umgeben waren. Man erweiterte an diesem Punkt, wo man die schönste Aussicht über die Stadt, den Fluß und auf die Taunusgegend hat, nur einige kleinere Häuser. Zwischen dem Kärstich und der Stadt lagen Weinberge. Später, als sich das Bedürfnis einer Erweiterung der Stadt fühlbar machte, wurde in diesen Weinbergen ein neues Stadtviertel angelegt und dieses im Unterschied von dem (alten) Kärstich her als neues Kärstich genannt. Der alte Kärstich hing nur an seinem südlichen Ende mit der Stadt zusammen, dort mündete er in einen freien Platz am Gauthor, durch welches die Paris-Meyer Straße führt; von dem Thore abwärts in die Stadt führt die sogenannte Gungasse, eine der ältesten Straßen von Wainz. Rechts von Gauthor, etwa 400 Schritte entfernt, steht die uralte St. Stephanstraße mit ihren wegen seiner hohen Lage weithin sichtbaren Thurn, auf dem sich ehemals eine telegraphische Station befand. Auf dieser Anhöhe nun, in der Nähe des Gauthors, in den Festungswällen, der Bombardierkaserne, unmittelbar hinter dem Kärstich, eine Viertelstunde von der Citadelle, dem Dom und dem Mühlenthor (Küchling von Dingen) entfernt, ist der Ort zu suchen wo die Explosion erfolgte.“

In Wainz hat sich ein Comité, den Bürgermeister Maad an der Spitze, gebildet, und einen Antrag zur Unterstützung der Bemühungen ergehen lassen; in Frankfurt wird bereits ein Untercomité constituirt sein, und der Kärstische Gesangsverein will in aller Kürze zum Besten der vom Unglück Betroffenen den Wesslas aufführen. Im Frankf. Journ. macht jemand den Vorschlag, die Ludwig- und die Taunus-Eigentumsgeellschaft möchten zur Unterstützung der Wohlthätigen einen Theil ihres Vermögens abgeben, den sie durch den massenhaften Zuzug von Neuzugewandten, Verwandten und Freunden der Unglücklichen machen.

Dem Schwäb. W. sind mehrere Berichte zugegangen, wonach die Explosion in Weingarten, in Murrhard, auf dem Welsheimer Wald, in

Winnenden theils in Zimmer, theils von im Freien beschäftigten Leuten gehört und ein erdbebenähnliches Zittern empfunden wurde. Das gleiche ward gestern von Würzburg gemeldet.

### Deutschland.

**Frankfurt a. M.**, 20 Nov. Ehemal. Vernehmen nach ist über die Bekämpfung des bevorstehenden Vantontencongresses von Seite des hiesigen Senats noch kein Beschluß gefaßt worden.

**Gr. Baden. Karlsruhe**, 20 Nov. Erste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer unter dem Vorsth des Alterspräsidenten Reitzig. Nachdem Gehlenratsh v. Stengel die Wahlen über die neuen Wahlen übergeben hatte, hielt der Alterspräsident eine Ansprache an die Kammer, worin er die glühlichen Verhältnisse vom Land und Volk im Vergleich zu andern Staaten hervorhob und mit einem scharfen Tadel gegen die Belegelungen schloß. Hierauf erfolgte die Bildung der provisorischen Ausschüsse, wobei als Vorkände Jungmann, Falter, Preßnitz, Schaff und Baer gewählt wurden. Sodann ward ein großherzogliches Manuscript vorgelesen, demgemäß die H. Räthel und v. Pfeiler als ständige Regierungskommissionäre für das Ministerium des Auswärtigen, Jungmann und Keller für das Justizministerium, Weitzel und Baer für das Ministerium des Innern, und v. Böck, Drauer und v. Prober für das Kriegsministerium während dieses Landtags ernannt sind. Sofort schritt die Kammer zur Prüfung von Legitimationen. (S. 9. W.)

**Kassa. Weilburg**, 19 Nov. Der wegen Verurteilung von dem hiesigen holländischen Weilligen, Barrer Graf, angelegte Hauptmann Schr. v. Hiesgar wurde heute von einem ganz belebten Kriegsgericht einstimmig freigesprochen. Von den vierzehn Richtern gehörten, soweit bekannt wurde, neun der holländischen Kirche an. Die Klage des Hrn. Barrers war hervorgerufen durch eine kurze Anrede, welche der genannte Hauptmann an seine Soldaten gehalten hatte.

Nachdem der genannte Herrliche im Juli an dem Erbe einer braven Unteroffiziers von den „Tuben und gelaufenen und ungetauften Heiden“ behauptet hatte daß ihnen der Himmel nicht beistehen sei, nahm Hr. v. Hiesgar Veranlassung seinen Reuten zu sagen (er hatte einen Juden in der Compagnie) daß wer brav ley in den Himmel kommen, wozu Standes und Glaubens er auch sey. c. Inessen konnte der Hr. Barrer weder beweisen daß er die betreffenden Worte an dem Erbe nicht gesprochen (wesh Jungen fanden gegen ihn), noch daß Hr. v. Hiesgar sich ehrenrühriger Ausdrücke gegen ihn vor der Compagnie bedient habe. (Mittellrh. Bl.)

**Gr. Hessen. Darmstadt**, 19 Nov. In der heutigen 63. Sitzung der zweiten Kammer wurde die Proposition der Regierung auf Unterstützung des Baues einer kleineren Brücke über den Rhein bei Wainz (von der Mainzstraße aus) durch ein Anlehen zu 4 1/2 Procent, reißt durch Umlauf der Staatsactien, von 1,200,000 fl. gegen privilegirte Obligationen zu 4 1/2 Procent verzinlich angenommen. (D. 3.)

**Darmstadt**, 20 Nov. Die auf heute anberaumt gewesene Sitzung der zweiten Kammer ist, aus dem Unglück willen wegen die Hauptstadt unserer Provinz Rheinischen eingekerkelt hat, auf morgen vertagt worden.

**R. Sachsen. Dresden**, 19 Nov. Oester verstarb hiersehr Hr. Erlaucht Hr. Friedrich Magnus Graf zu Solms-Wildenfels c., Wessler der Herrschaft Wildenfels, im 81ten Lebensjahre. Der Verehrte war als Pfleger der Herrschaft Wildenfels Mitglied der ersten Kammer, und hat als solcher fast sämmtlichen constitutionellen Verhandlungen beigewohnt. (Dressd. 3.)

**Leipzig**, 18 Nov. Eine von uns schon erwähnt und bereits auf ihre wehren, sehr engen Grenzen zurückgeführte Reichshofgeschichte im hiesigen Hotel de Bavöire gibt noch immer Veranlassung zu den aberwitzlichen Erzählungen in auswärtigen Wältern. Wir wiederholen zu dem aberwitzigen Duelle, wie es die nächsten Gerichtsverhandlungen bestätigen werden, daß sich der ganze angeblich so große Dittich, dessen nur zwei weibliche Diensthöten beschuldigt werden, auf sei einer Reihe von Jahren fortgesetzte Entwendungen von Reichshofstegenhänden und Wälschhänden beschränkt, deren wälscher Werth sich höchstens auf 200 Thlr. beläuft. Sämmtliche entwundene Gegenstände sind in Folge der polizeilichen Nachforschungen wieder aufgefunden worden. Daß an Fremden welche im Hotel wohnen Entwendungen verübt wurden, ist durchaus unmoeg. Es läßt sich erwarten daß diese Verhöhnung von den Wältern welche den Vorrath sich in so unmaßiger Weise schädern lassen, nicht unbedacht bleibt. (D. 3.)

**S. Hannover. Hannover**, 16 Nov. Der Minister des Innern drängt auf Zusammenberufung der Stände, und hat im Willen dieselbe schon am 4 Jan. stattfinden zu lassen. Indeß wird der Umbau des Sitzungssaals der zweiten Kammer (des sogenannten Thronsaals), obgleich man Tag und Nacht daran baut, bis dahin wahrscheinlich nicht so weit vorgeschritten sein. Aber die Reorganisationspläne sind fertig; dieselben sind darauf gerichtet große Verwaltungskämmer mit mehreren Aemtern zu schaffen; an die Stelle der Amtverwalter Rechtsgerechte mit erhöhter Competenz zu setzen; die Obergerichte zu beschränken; große Obergerichte nur an den Städten Orten bestehen zu lassen die früher Justizämtern hatten, jetzt Sätze von Schwurgerichten sind; die Competenz des Oberappellationsgerichts wahrscheinlich um die Hälfte acht

Verfassung, welche in der Verfassungssanktion schon zur Competenz der großen Senate der Obergerichte fallen würde, zu beschränken; das Institut der Staatsanwaltschaften bei den Amtsgerichten und die Amtsgerichte zu nehmen. Welchen Nutzen diese Neuerungen haben würden, fragt man zwar nicht recht ein, mißtrauisch sind die damit verknüpften Vortheile von Nachtheilen begleitet welche den früheren Regierungen aus Sünden, die ihnen schon ähnliche Pläne zur Erödung kamen, so übermäßig schienen, daß man den gegenwärtigen Organisationen von Vorrang gab. Dagegen würde eine Reorganisation der Ministerien, wobei die ganze Personifikation in die Hand und Gehelgenheit geben müßte, Richter und Beamte zu pensiviren, andere zu beschränken. Inwiefern es seinen Zweifel daß das Ministerium, welches zu der Ausfertigung der Proclamation in beschlossenen Rath die Zustimmung der Romänen beschw. auch zu diesen Reorganisationen die Zustimmung erhalten wird. — In St. Petersburg den 10. d. M. in Don Carlos drei Decretos aus; Karl zum erstemal als Philipp, der er seine gewöhnliche Krone an den Drexleren Emil abgetreten hatte, der, wie, wie als Richard Wanderer, mit stürmischen Beifall begrüßt wurde. Inster Hoftheater, das sich in der Oper wie im Schauspiel jeden deutschen Theater gleichstellen kann, ist in diesem Winter beschaffen als je.

Preußen. + **Berlin**, 18 Nov. Nach dreijährigem Schaffen geht der Um- und Ausbau letzter Kaufmanns Börse seiner Vollendung entgegen. Die Verwirrung lagern gegenwärtig die letzte Hand daran. Der große Saal ist bereits bis auf die noch rückständigen decorative Ausstattung mit Parkettboden und Vergoldung fertig gestellt, und soll morgen schon zur Aufzählung des ersten Winterconcerts benutzt werden. Die feierliche Eröffnung der verhängten Festhalle bleibt jedoch aufgetzt bis unter präsumirter Ehrenproben, Prinz Friedrich Wilhelm, in nicht langer Zeit seine erlauchte Braut aus England heimzuführen und auf dieser Reise in Berlin wohnen wird. Man schmeichelt sich mit der Hoffnung daß das hohe Paar ein bei dieser Gelegenheit von Seiten der Stadt zu gehaltenes Fest anzuweilen gerufen wird. Mit dieser patriotischen Festlichkeit soll absonderlich der Börzen sich seine geschichtliche Weisheit erhalten. Mit Benutzung der freien Gallerie wird der Saal jetzt ohne Schwierigkeit 6000 Personen aufnehmen können. Die Eröffnung geschieht durch Parkettung. Zur Belustigung dienen acht praktische Lustspiele mit 40 und 48 Acten aus von je 6 Gastnamen, zusammen 708 Nummern, die im Richtetert etwa 7000 Herzen gleichkommen. Was den neuen Ausbau betrifft, so ist derselbe im Eyle bis allen Börzenig ausgeführt, seine Größe und feineren Eile bieten Raum für Hunderte von Kisten. — Die Londoner „Allgemeine Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste und der Industrie“ hat dem Gestirbe unsern weisen Museums, Hrn. Commerzienrath Wilsdorff, ihre Ehrenmedaille erste Classe zuwenden lassen.

**Berlin**, 18 November. Es gibt unter und Leute die mit einiger Verzerrung auf die politische Stimmung hinsichtlich, wenn Hr. v. Calonne als 14 Tage die Spalten der „Neue Contemporne“ fällt, und wiederholt die mißhandelten Namen gegen ihre deutschen Anzeiger in Schug genommen hat, mit seiner Mene halbseitiger Kenntlichkeit die dem Volkteiler „Nord“ zu unversichtlich zu seinem französischen Vorkommen steht. Die ängstlichen Gemüther mögen sich beruhigen: Hr. v. Calonne ist ungefahr ebenso in die Geheimnisse der französischen Diplomatie eingeweiht, als der Nord ein Aelter Müßler ist. Wenn das Schicksal so günstig war einen Weid in das Redactionsbureau der Neue Contemporne und ihrer Hallenstellen zu werden, kann man vor der „Quinzaine politique“ nicht mehr bezagen setzen als vor den philosophischen Auslassungen des Hrn. Caro tasteit. Freilich soll die Neue Contemporne als von der Regierung besahlet und unterstütztes Journal der Neue des deut. Landes die Sprache halten; freilich bildet Hr. v. Calonne sich ein, er besitze eben so vielen Weis und politischen Charakter als Ross, der unter Ludwig Philipp den politischen Theil der Neue des deut. Landes besetzte; allein Hr. v. Calonne ist weiter nichts als ein abstrahirter Logik, besten Namen und Feder die kaiserliche Regierung mit einem Wechsel honorirt. Der Minister Rouland weiß von der Neue Contemporne nicht mehr als daß er sein feiner Gasse besahlet muß, und der Erfolg des Unternehmens ist derselbe wie der einiger Blätter die in Preußen vor dem Jahre 1848 auf Rollen der Regierung erschienen. Die Neue Contemporne ist die Altagersgesellschaft für die höchstenkenntniß einiger jungen Unterthänigkeits, die gern Carriere machen möchten und sich und ihren Anhang herausfordern. Rouland ist ein tüchtiger, sehr ehrenwerther Herr, und als solcher steht er an der Spitze des Cultusministeriums, um den Ultraromanantismus oder den parti prelo zu überwinden. Von den wissenschaftlichen Zuständen und Bedürfnissen weiß er wenig, und muß sich in solchen Dingen die seine Bureauverhältnisse. Es gibt in der christlichen Welt wohl wenige höhere Verwaltungswissenschaften die so wunderbar eingerichtet, von so wenig bedeutenden Personifikationen geleitet sind wie das französische Unterrichtsministerium, und man kann sich eine der schwächsten Seiten der kaiserlichen Regierung nennen, obwohl auch schon unter der Juliregierung von Seite der Unterrichtsminister weit mehr zum Prunt als zur nützlichen Förderung der Wissen-

schaft gethan. Und selbst die beschränkte Kenntniß die sich Rouland von seinem Department nach und nach verschaffte, welche hoch genug angeschlagen werden das man ihm nicht das weit positiverer Fortschritte Altablucce's übertrug. Man hätte ihm nur einen homo novus zum Nachfolger geben können, der von dem Unterrichtsweisen gar nichts verstand, da ein französischer Unterrichtsminister gegenwärtig Jurist und ein guter Jurist fern muß. In der politischen Angelegenheit steht die französische Regierung lange nicht so schwarz als Hr. v. Calonne; sie läßt den Proceß ruhig sich abwickeln, und benutz im mindesten nicht darum sich rufflich mit Deutschland zu entweifen, den wünschenden Demokraten zuliebe. Aber das muß man sagen, die Dänen endwelen eine vollste Thätigkeit ihre Sache vor das Tribunal der französischen Tagespresse zu ziehen, ohne zu bedenken daß diese Presse oben jetzt in einem Zustande befindet von dem das Ausland ebensicherlich zu fürchten als zu hoffen hat. — Unsere Regierung befindet sich wirklich in einiger Berlegenheit den Gesundheitsposten in Wien zu besetzen. Zwar fehlt es nicht an solchen die ihn annehmen würden, wohl aber an Competenten wie Hr. v. Martensfeld sie wünscht.

**Berlin**, 20 Nov. Nach dem Geleß über Versteuerung der Actiengesellschaften unterliegen alle Actiengesellschaften, die ganz oder theilweise auf einem Handels- oder Gewerbebetrieb irgend welcher Art gerichtet sind — mit Auschluss der Genossenschafts-Actiengesellschaften — so wie alle zu einem gewerblichen Zweck gebildeten Gesellschaften, deren Capital in Actien oder ähnliche Theile zerlegt ist, vom 1. Jan. 1. d. einer Steuer, welche für jedes Kalenderjahr nach der Summe der Zinsen und Dividenden, welche für das vorhergehende Kalenderjahr an die Inhaber der Actien oder sonstigen Antheile zur Vertheilung kommen, zu berechnen ist. Diese Steuer beträgt für das Jahr an den fünfzigsten Theil der gedachten Summe, h) wenn aber der hiernach sich ergebende Steuerfuß hinter der Summe von 36 Thln. zurückbleibt, die letztere. — Nach ausländische Gesellschaften sollen nach dem Umfang ihrer Geschäfte in diejenigen Vanden im Verhältnis zu dem Gesammtumfang ihres Gewerbebetriebes besteuert werden. Ausnahmen sind nur fünf: a) für das Kalenderjahr, in welchem das Gewerbe begonnen wird, in diesem Jahr nur 36 Thaler als Jahresbeitrag zu entrichten; b) bei Gesellschaften welche die Bergwerke, das Mähdgenere, das Schiffergewerbe mit Steamschiffen oder Dampfschiffen, oder das Braubrew, Kohlenfabrik oder Bierbrauereibergewerbe betreiben, wenn diese nach den bestehenden Steuergefeßen schon eine höhere Steuer zahlen; c) bei Gesellschaften, welche in einer zur ersten oder zweiten Steuerbefreiung abtheilung gehörigen Stadt das Bäckerey- oder Fleischergewerbe betreiben. (Zeitl.)

**Berlin**, 20 Nov. Gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr fand die feierliche Beerdigung des zur Zeit ältesten Mitgliedes der hiesigen königlichen Akademie der Wissenschaften, Geheimrath Professor Dr. Grün, seiner Zeit bekannt durch mehrere mathematische Schriften, statt. Eine große Zahl von Gelehrten und andern Staatspersonen gab dem Beerdigten das ehrenvolle Geleite. (B. J.)

Die Berliner Spener'sche Ztg. schreibt: Die Ernennung eines Iractanten, des Dr. Traube aus Rottbor, zum Professor an der hiesigen Universität, so wie zum Director einer medicinischen Klinik in der hiesigen Charité und zugleich zum Examinator bei der Staatsprüfung für Aerzte, möchte wohl der erste Fall in Preußen sein. Wie bekannt, hat man dem Einflusß Schönleins diese Ernennung hauptsächlich zu verdanken. Prof. Traube selbst schon einem Ruf nach Heidelberg, als ordentlich Professor und Director der medicinischen Klinik an der dortigen Universität selgen. Um ihn noch mehr an Berlin zu fesseln, wird für denselben hier auch noch eine propädeutische Klinik eingerichtet. Dr. Traube nimmt sich jetzt nur der consularischen Praxis.

× **Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin**, 18 Nov. Gestern Morgen ward in vier Meilen von Schwerin gegenwärtigen kleinen Siedenden Sternberg der vereinigte Landtag der beiden Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Strelitz auf die allherkömmliche feierliche Weise eröffnet. Als mecklenburg-schwerinischer Commararius fungirt dabei der Staatsminister Graf v. Bülow, als freisitziger der Minister v. Bernstorff. Besondere Vorlagen von Wichtigkeit sind dem Landtag von seiner Regierung gemocht worden, und werden sich die Hauptberatungen vorzüglich um finanzielle Gegenstände drehen. Namentlich die Art der Ausbringung des an 300,000 Thaler betragenden Summe, welche Mecklenburg-Schwerin als Entschädigung für den in diesem Jahr abgelassenen Smollat an Danemart zu zahlen hat, wird die mecklenburg-schwerinischen Stände beschäftigen. Daß sich während dieses Landtags auch neue der alte Streit zwischen den obdigen und den bürgerlichen Rittergutsbesitzern, wegen vollkommen gleicher landwirthschaftlicher Rechte, fortsetzen wird, glaubt man allgemein. Im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin ist die Zahl der obdigen und der bürgerlichen Rittergutsbesitzer jetzt so ziemlich gleich, in Strelitz die der ersten aber noch überwiegend.

Deßterreich, **Wien**, 19 Nov. Das k. r. l. läßt sich aus Wien melden daß die Kisterrreform, vornehmlich auf Ersparungen in den reichern Kreisen (Deßterreich) gerichtet sey, und die Freiliche derselben den günstigst veran-

ten päpstlichen Finanzen zuguwenden, womit auch schon begonnen worden ist.“ Von comtempärer Seite werden wir ersucht die künftige Mittheilung un- terbietet. Man zu frohen, und als eine Belohnung zu erklären. Eine an- dere Wiener Correspondenz des genannten Blattes spricht von einer zur Durch- führung des Concordats gegenwärtig in Angriff genommenen Verhandlung, welche die Vermeidung und Verminderung des Königsertrags aller Einnah- men und Röhler der Monarchie zum Gegenstand haben soll, und beruft sich auf Bestimmungen des Concordats, wonach der päpstliche Stuhl Ansprüche auf bestimmte jährlich dahin abzuschließen Ueberschüsse in den Einkünften der Röh- ler besitze. Das Concordat ist publicirt, es liegt seinem ganzen Inhalt nach vor den Augen der Welt. Man braucht nur Einsicht in das Ueberschüssige zu nehmen, um sich selbst ein Urtheil über den Umfang der Modification zu bil- den, welche sich die Correspondenz erlaubt hat. (Wien. Sig.)

**Wien, 19 Nov.** Der Handelsminister Ritter v. Tegeghen ist heute in Begleitung mehrerer höherer Beamten des Handelsministeriums mittelst Extra- zug der Nordbahn nach Pesth und Debreczin zur Eröffnungsfeier der Theiß-Eisen- bahnstrecke von Sopron nach Debreczin im Aufbruch. — Nachdem nun der Postver- trag zwischen Oesterreich und Frankreich zum Abschluß gekommen, wurden Verhandlungen in Betreff eines abzuschließenden Telegraphenvertrages ange- fangt. Die Telegraphengebühren für beide Länder würden bedeutend er- niedrigt werden. Man hofft daß karistler die Neujahr definitive Vereinbarun- gen zu Stande gekommen seyn werden. — Für die Medicinwürde d. J. 1858 an der Wiener Universität wurde vorgeschrien mit 10 gegen 4 Stimmen Dr. Johann Nepomuk Kaiser, Dr. der Philosophie und Professor der allgemeinen Weltgeschichte, gewählt. (Oester. Bl.)

### Oesterreichische Monarchie.

In **Mailand** hat am 10 d. M. eine öffentliche Gerichtsverhandlung stattgefunden, die ein großes Auditorium herbeizog. Die Angeklag- ten waren: Dr. Niere, Mitarbeiter an dem Blatt „Panorama universale“, der verantwortliche Redacteur und Herausgeber des Blattes, Sr. Bincenzo di Castro, und der Verleger, Hr. Redalli. Die Anklage lautete auf Verletzung der Ehre des L. v. Genarmerico durch Abdruck der Novelle „Froccatino“. — Der Vater wurde zu dreimonatlicher, der Redacteur zu viermon- tathiger Haft, der Verleger zu einer Geldstrafe von 50 fl. verurtheilt. (Wie- ner Zeitung.)

### Schweiz.

**Bern, 18 Nov.** P. Theodosius hat versprochenemmaßen letzten Sonntag in Ehrer von der Kanzel herab Ausführungen über seine vaterländische Idee in Solburg gegeben. Ein dertiges Blatt, der „Liberale Alpen- kette“, beauptet diesen neuen Vortrag in Sinn und Geist treu wiedergeben zu können, bringt uns heute aber nur die erste Hälfte derselben. In der Einlei- tung erklärt P. Theodosius: er komme aus jener Idee zurück, weil man derselben eine Bedeutung beilege die sie nicht habe. Er sey nach Solburg geredet um einzelne Abgeordnete der Versammlung kennen zu lernen, und bei diesem An- laß um neue Unterstützung zu diesem und jenem Werke christlicher Liebe anzu- klopfen. Man erlaube ihm mehrmals zu sprechen, was er erlaube. Auf nach- malige specielle Aufforderung des Präsidenten entschloß er sich ohne Vorberei- tung zu einigen Worten. Der Vorredner, Domprediger Gruldas aus Wien, hatte die Schweiz gegen so manche Vorurtheile die man ihr im Ausland wegen ihrer politischen und religiösen Lebens macht, in Ehre genommen. Das nämliche Thema wollte Theodosius weiter auführen; er wollte dagegen pro- testiren daß die Schweiz ein Revolutionsland sey, daß man „die Katholiken kaum mehr schmecken lasse“, sie überall verdränge. Seine Haupttendenz war also die Zurückde der Schweiz in einem mildern Licht darzustellen als man sie auswärts anzusehen gewohnt ist. Ueber die Mittel jenseit morgen das nähere. — Auf vielseitige Klagen daß die bei schweizerischen Wäffern gewöhnlichen Begrü- ßungen in Beziehung auf die Oesterreichischen Boswien eine beschränkte Aus- sührung erhalten hätten, war der schweizerische Gesandtsrath in Wien dem Bundesrath angewiesen worden dießfalls sein kaiserliches Ministerium näherere Erhebungen einzuziehen. Das Resultat derselben wird jetzt den Kantonen mit bundesrathlichen Preis schreiben zur Kenntniß gebracht, und läuft darauf hinaus daß man besser thun wird künftighin seinen Paß, und der Oesterreichischen Oberhäufigkeit in Bern visiren zu lassen. Eine Begrüßung ist einzig auf Anweisung des nächsten Grenzverwehrs berechnet; wer durch einen dritten Staat nach Oesterreich reist, muß seinen Paß jenseitfalls in einer Stadt visiren lassen in der sich eine Oesterreichische Legation befindet. — Von unserm Consul in Rio de Janeiro sind wieder Berichte über die traurige Lage der Schweizer in der Colonie San Paolo eingegangen; er mahnt dringend Schritte zu thun um dieselben dem flavianischen Loos zu entreißen den sie dort verfallen sind. — Der Bundesrath hat einen Bericht über die Gränzverbindungsmittelhan- dlungen zwischen Oesterreich und der Schweiz, resp. Graubünden und T. erhalten. Derselben sind im Laufe dieses Jahres nur wenig vorgefallen, woran die lemdarischen Behörden die Schuld tragen sollen. — Der franzö- sische Gesandte hat dem Bundesrath wieder 60 St. Helena-Redellen über- mittelt. — Vom großen Rath der Waadt sind die aufstretenden Staatskräfte

Wanzenan, Briatte, Bourgeois, Pittet und Roulet mit großer Heftigkeit wie- der gemütht worden. — Am 4 d. M. Morgens 8 Uhr, war in Brugg ein so starker Orkan verpflückt worden, daß die Leute vor Schreck aus der Kirche flüchteten. Demselben folgten am 14 d. Morgens zwischen 4 und 8 Uhr wie- der zwei Erschütterungen mit starkem Wind.

**St. Gallen, 17 Nov.** Nach der Eidg. Zeitung ist in St. Gallen wenigstens ein erster Schritt zur Verhängung der Patkassen und Pro- testanten geschehen. In der letzten Session des großen Rathes kam der Recurs des katholischen Administrationsraths gegen die bekannte Inquisition des Re- gierungsraths zur Verhandlung. Statt einer neuen Parteibestimmung be- antragte Hülrich Breny sofort die Niedersetzung einer Commission, in der man ruhig und vernünftig discutiren könne. Es schien so ziemlich alles ein- verstanden, nur entstand Hülrich darüber was in der Disposition gelten solle: die Suspension der Septemberevents, oder die Stillung der regierungsräthlichen Verfügung. Baumgartner und Müller verlangten das letztere, wozu aber von Buzag und Breny bekämpft. „Lassen wir — meinte hier — die Commission freies Feld des Untersehs, und wenn die Herren nicht um ihrer selbst willen thun wollen, so thun sie's doch um der Jugend willen. Lassen Sie diesen Winter über die Behörden sich über eine passende Ein- richtung verständigen, und nicht zum Nachtheil der Schüler hüten und drücken den Zeitpunkt der Ungewißheit und des Streits festhalten.“ Mit 82 gegen 67 Stimmen wurde die Commission, und mit 79 gegen 67 ohne Zusatz be- schlossen. Für einseitigen Hecht als die regierungsräthliche Inquisition aller- dings in Kraft, und insofern wird die Commission betrahen ob und wie eine Verhängung möglich sey. Die genannte Zeitung bemerkt fälschlich: „Wir beglückwünschen den Ranten zu diesem Ergebnis, welches wir stets bestr- werten, und schließen mit Staatsreiber Buzag: dieser Tag, da die Ver- hängung angebahnt wurde, ist ein Ehrentag St. Gallens. Wenn die De- herben loyal sind, so wird eine Verhängung möglich seyn.“

**Genf, 18 Nov.** Die neuesten Genfer Wähler sind von vielen schweizerischen und ausländischen Wählern dahin geachtet worden daß ein Zwei- drittel innerhalb der radicalen Partei bereits ein fait accompli sey. Manche Mitglieder der radicalen Partei mögen vielleicht, wie Hr. Werner Cor- respondent schreibt, mit dem „Vielten“ des selbsterigen Führers nicht mehr ganz einverstanden seyn; andererseits ist aber der Nimbus welcher den Namen Buzag in Genf umgibt, auch noch heute nicht zu gering anzuschlagen. Das Journal de Genève und andere Blätter sind der Ansicht daß durch die beiden neugewählten Staatsräthe persönliche Antipathien gegen das jetzige Haupt der radicalen Partei in die Regierung getragen werden würden. Alle solche Meinungen bedürfen noch der Bestätigung. Gingenz scheinen die 1297 Stimmen welche auf den Advocaten Vay aus Gexonne fielen, der sich nicht auf der Candidatenliste befand, die Ansicht einer unabhängigen Meinungs- änderung bei der katholischen Partei zu bestätigen. — Die Oesterliche drückt noch immer scharf auf hiesigen Paß. Die Verensgehäfte sind null, der Credit äußerst beschränkt, und überhaupt in letzterer Zeit bedeutende Baar- summen (z. B. auch am Paris) in hiesige Bankhäuser geflossen seyn sollen, leider der große und kleine Verkehr doch unter Geltung. Aus den Neuen- burgischen Industriestricen will man fortwährend schlimme Nachrichten er- halten. Man fürchtet auch fernere Stodung in der Genfer Ubramaderie und Bijouterie. — Die Gazette de Savoie mag gelegentlich der Wahlen wieder über Mangel an Disciplin bei der liberalen Partei. Dieser habe sich auch besonders in Chambry herausgestellt, wo der Marquis Costa de Beauregard mit nur 25 Stimmen über seine ministeriellen Gegenkandidaten stege. — Das Wetter ist seit einigen Tagen ziemlich rauh, doch sank das Thermometer noch niemals unter 0.

### Großbritannien.

**London, 19 Nov.** Es fällt viel längerer Zeit auf — und eben jetzt deutet die Times mit Hinweis auf ihre eigenartigen Correspondenzen darauf hin — daß in Bom- bay ein verächtliches müßige und vertrauensvolle, in Calcutta aber, am Hauptstiel der Regierung, eine düstere und zornige Ansicht der Dinge vorherrscht; was (i. die gestrige Beilage der Allg. Z.) namentlich in dem letzten Calcuttaer Brief der Times, trotz des Falls von Delhi und des Entlasses der Garafon in Kolko, der Fall ist. Es spiegelt sich darin die gereizte Stimmung der dortigen europäischen Gesellschaft gegen die angebliche Energielosigkeit des Genera- l-Gouverneurs und seine „unzeitige Wäute.“ Die Times sirtet diese Stimmung nicht ganz gredifertig. „Wir wollen“, bemerkt sie, „nicht etwa sagen daß dieselbe unmaßlich ist; aber offenbar ist es daß die Acte Lord Canning und seiner Regierung auf eine unpartheiische Darstellung durch solche Organe wenig Aussicht haben. Es scheint viel Grund zur Ansage vorhanden daß die ganze Gesellschaft von der Freisinnigkeit der Kämpfer-Gehangenen der Begründung ent- seht, wenigstens hätte wir kein Wort weiter über einen Vorfall werden, falls er sich wirklich begeben hätte, weil gewichtigere Klagen als die vorgebrachten veranlaßt haben würde. Unter diesen Umständen wird das heimliche Publi- cum die Calcutta einlaufenden schonungslos den Denunciations der tabi-

schon Regierung mit bedeutender Vorfrist aufnehmen. Wir haben geglaubt und wie von Lord Cairnings Proclamation halten, aber es wäre die höchste Ungerechtigkeit, wenn alle Anstrengungen und Anstrengungen eines Generalkongresses inmitten einer so heillosen schwierigen Krise ganz verfallen werden können dieser unglücklichen Darstellung einer Politik, die wir können es wärdigen werden. In Calcutta veröffentlichen, ihnen an Ort und Stelle nicht mehr zurück sein kann als es den Engländern dabei ist. "Die Anstrengungen gälten einer neuen Demonstration gegen Lord Cairnig, die in Calcutta stattfand. Die dortige Handelskammer hielt nämlich ein Meeting, und gelangte zur Beschlußfassung: die im Anknüpf an das Parlament gerichtete Petition um Abberufung Lord Cairnigs zu unterstützen. Dr. Webb, der von der Abberufung des Freund von India wegen der Subvention der Pressefreiheit zurückgetreten war, brachte die Petition nach England. Ihnen langen Bericht über das Meeting findet man im Star. Aber der Calcuttaer Correspondent des Daily News, sonst kein Anhänger Lord Cairnigs, sieht sich doch gebunden den Bericht über die Kundgebung auf sein gehöriges Maß zurückzuführen. Die Petition, sagt er, die sich einen Gesandtschaftsbesuch aller, kritischen Bewohner von Calcutta nennt, sey als solche in keinem öffentlichen Meeting durchgegangen, und obgleich die Mehrheit der Handelskammer sie angenommen hat, war die Minorität nicht unbedeutend an Zahl und Stellung. Der Präsident, Vicepräsident und Rath gehörten zur Minorität, und haben ihre Entlassung eingereicht. Die Herren Urheber der Petition wollten, ihre Erklärung insoweit, die Regierung seine Verantwortlichkeit betreffen. Aber sicherlich hieß es nicht der Regierung Verantwortlichkeit widerfahren lassen, wenn man ihr vorwarf sie habe "sich nicht das Dazyn der Sache ignoriert, für welche sie keine Anstalten getroffen hätte." Davon ist das Gegentheil der Fall. Es ist wahr, Lord Cairnig wollte an den Besuchen an Gesandten in Calcutta nicht aufkommen lassen. Das wäre auch sehr verwerflich gewesen, und noch ungeschickter wäre es gewesen den Besuchen den Glauben beizubringen daß die Regierung Recht habe. Gewisse Personen belieben zu glauben daß Calcutta seine Sicherheit den Fremdligen zu danken habe, aber dies ist ein toller Wahn, obgleich es im Fall einer Invasion ohne Zweifel beachtlich gewesen wären, so lange es es nur mit eingeborenen Einwohnern (d. h. nicht mit Spahis) zu thun gehabt hätte.

London, 18 Nov. "Der von das Parlament die militärische Intervention und die Suprematie des Völklers in Sachen des öffentlichen Credits und des Handelsverkehrs zu heißt," sagt der heutige City-Artikel der Times "in einer Sprache von ungewöhnlichem Ernst und Nachdruck, welche es eine ernsthafte Untersuchung der gemeinen Geschichte der gegenwärtigen Krise anzuordnen. Es wird kaum finden daß der Ruf des Landes gestoppt wurde, damit die Folgen des gewissenlosen Verfahrens irgend anders noch eingewirkt werden, nur nicht an den Wänden derer die sie verdient, und zu dem fernern Ende daß ein beträchtliches Creditstills, das christlichen Handel überall unmöglich machen würde, halt aufgehoben zu werden, einen neuen Ausschuss erhalte, um unerschütterlichen Vortheil der Hauptbedarfsführer, und mit reichlichen schätzlichen Auszahlung in weitem Jahr Jahren." Die Functionen der Anstalt ist so interessant und merkwürdig, und trägt ein solches Obgleich von natürlicher Wahrscheinlichkeit an sich, für diejenigen mindestens die wissen was sich hier unter der achtunggebietenden Formel von "Millionenreich" und "bedeutsamen Personen" verbirgt, daß wir es für eine Schultigkeit halten ihr daß zur größtmöglichen Deffentlichkeit zu veröffentlichen. Die Anstalt geht dahin: jährlich wurde Credit bis im Betrag von Millionen von Actienkapital in den Provinzen und andern Anstalten in Schottland und Irland zum Vortheil der nichtigen Stellung von Speculanten bewilligt. Die Ermächtigung in solchen Creditbewilligungen wurde in London eingeholt, wo die Geldbesitzer, im Besly der sich erhebenden Bilanz der Bevölkerung, diese Bilanz mehr oder minder bald angenommen haben um das unlaubere, als sie mehrere Papier zu redimieren. Obgleich diese Bilanzen (d. h. diese Depositen) nach einer Kürzung von wenig Stunden, höchstens von wenig Tagen zurückverlangt werden konnten, so waren diese Käufer sich gleichwohl vollkommen bewußt daß, im Fall irgendeiner plötzlichen Drangart oder einer unanglähigen Bewegung im Credit, sie durchaus die Mittel nicht besitzen um dem Begehr zu genügen. Die einzige wahre Sicherheit einer Masse von Effecten die sie empfangen, wie sie das gleichfalls wußten, bestand entweder in der Haftung von Hunderten argloser Actieninhaber, die nur auf dem Weg langdauernder Prozesse verwirklicht werden konnten, oder in dem Absatz von Zucker und andern Producten, die ihre Gläubiger mittelst ihres Vertheilung sich verschafften, und die sie in einem kleinen Augenblick kaum verteilen konnten. Mit der Voransicht und Kenntniß also daß unter solchen Umständen ihr ganzes System zum Einsturz gelangen müßte, wenn es ihnen nicht gelangte die Bank dahin zu bringen daß sie sich für sie in den Bank stillen, soßen sie, gestützt auf den Vortrag von 1847, den Entwurf für ihr Ziel dadurch vorzubereiten und zu erreichen daß sie sich jeglicher Vortheilsabtrag und jedes abwendenden Defers entziehen, daß sie einen allgemeinen Crediten verbriefeten, und der Bank und der Regierung mit einer glänzlichen Zahlungseinstellung drohten. Es wird ferner behauptet daß die Hauptführer dieses Verfahrens, bereits verurtheilt wegen eines ähnlichen Verfahrens in 1837 und 1847, sich

nicht mit Besinnlichkeit dieser Gattung begnügten, sondern daß sie in der Nacht die Bank in Verlegenheit zu bringen und eine Panik unheimlich zu machen, in der ersten Stunde abschließlich dazu aufgebracht worden gebrauchten, und zwar Vorwände die man in jeder andern Beschäftigung, wo der Anstand der Wahrheit wenigstens äußerlich beobachtet wird, für unglücklich an würde! ... Wir brauchen nicht weiter zu gehen. Unsere Leser werden vollkommen wie die Mitglieder, so die Schwere dieser Beschuldigung verstehen. Wir wollen nur beifügen daß der Verfasser obigen Aufsatz ebenfalls die Anstalt nicht erkannte hat. Wir haben sie aus dem Mund anderer Personen in der City gleichfalls vernommen. Es sei uns dabei unwillkürlich ein was ein schätzbare Handelskennmann und vor wenigen Tagen in Beziehung auf den Streik des vierfachen Millionärs Morrison, der mit einer kalten Reize angefallen, gesagt hat: "Wenn man genau wüßte durch welche Wege, durch welche Einsprüche von Mitgliedern, Schmelzer und Betrag gewisse Leute gegangen, deren ungeheurer Reichtum ihnen eine fast abgöttische Verehrung und unbegrenzte Macht unter ihren Mitbürgern verschafft, wie schnell würde die Kenntniss von Achtung und Verehrung sich in einem Etown von Wärdigen und Bewunderungen unwornden!" — Die Unruhen in Argun sind, neuen Nachrichten aus Ostindien zufolge, darum angebrochen weil ein fabricirter mechanische Beschäftigte einfließen wollte. Alsbal verarmtelten sich die Arbeiter und andere Personen zu mehr als 2000, und verließen die Gemaltarbeiten deren wir vor zwei Tagen kurz erwähnt. Der Schaden den sie in der Privatwohnung des fabricanten angestellt, soll nicht unbedeutend seyn, und auch die Maschinen wurden wahrscheinlich zerstört werden seyn, wenn nicht die Polizei, trotz ihrer schwachen Mannschafft, dem Andrang sich widersteht und zuletzt geteuer hätte. Mehrere der Angefallenen sind schwer verunzelt. Als Samstag wurden neuerdings 130,000 Pf. St. Gold nach Irland gefahrt. Neue Zahlungseinstellungen in London wie in Paris. Ein Breiten und der Ungewinn sind 70 Fabrilien auf drei Tage Arbeit in der Woche bestränkt!

Frankreich

Paris, 20 Nov.

Der Nord beuhlt die Einennung des neuen Staatsministers, um einen Blick auf die Elemente zu werfen welche früher und welche heute im Gemüthe sollen. Für jedes frei werdende Portfeuille fand man sich bereit eine ganze Kiste von Candidaten, denn die Regierung hielt sich streng im Kreise einer bestimmten Partei, der Majorität welcher eben die Mehrheit zugesallen war. Nichts von dem allem gilt heute. Niemand würde wissen wer der neue Minister seyn würde, wenn man nicht so ziemlich gewiß sein könnte daß der Kaiser nur aus einem bestimmten Kreise, ihm näher liegenden Kreise wählen würde, denn nicht ausschließend heute als der Wille des Kaisers. Als Hr. Fortoul gefordert war, wählte er Hr. Rouland zum Nachfolger, an den kein Mensch gedacht hatte. Er ließ ihn rufen, sprach einige Zeit mit ihm, und seine Wahl war entschieden. Hr. de Necker, der neue Cassinminister, stand freilich dem Kaiser näher. Er war schon 1851 Mitglied eines preussischen Cabinetes gewesen. Hr. Dupin der ältere soll trotz seiner 75 Jahre Aussicht haben Hr. Nevers Nachfolger zu werden.

Der Constitutionnel nennt heute auf die St. Helena Die alle zurück, die man längst vergessen geglaubt. Er berichtet über eine feierliche Beerdigung verlesen in Valence am 15 November, am Jahrestag der Kaiserin und der Schlacht von Arcole. Der Bischof hielt eine Rede, und auch der neue Bischof von Valence hielt eine Rede, an die die Weiblichen Bescheidten. "Eine der glückseligsten und best aufgenommenen Eingebungen des Kaisers, sagte der Bischof, ist ohne Zweifel die unausdrückliche Sorgfalt welche er seiner Arme widmet; er vergibt keinen von allen die in den Reihen dieser Arme gekämpft haben; er liebt die Tapfern von ehemals und jene von heute mit gleicher Liebe. Die Helden, Ihr tapferen Veteranen unserer großen Armeen, kann dieser Kundgebung nicht fremd bleiben! Sie schenkt allem Beifall was unsern alten Ruhm in Erinnerung bringt, und stellt sich allem bei was geeignet ist dem Nationalgeist zu erwecken, nachdem sie Ihre Tapferkeit auf dem Schlachtfelde gesiegt hat, segnet sie auch die Siegespalme, die man Euch zugesprochen hat." Das ist seit derer Zeit das erste Mal daß der Maréchal wieder erwähnt wird. Gewiß ist das selbst in Frankreich nicht großen Anklang gefunden hat.

Der Constitutionnel enthält über den gegenwärtigen Stand der französischen Küstenschiffahrt nachstehende Angaben: Es betrug, nach dem Umfang der transportirten Waare gemessen, 1856: 2,432,000 Tonnen, davon war große Cabotage (aus einem Meer ins andere) 2,324,000 Tonnen, und kleine Cabotage (im selben Meer) 108,000 Tonnen. Von der großen Küstenschiffahrt konnten allein 309,000 Tonnen auf Marseille, auf Havre 217,000 Tonnen, auf Nantes 153,000 Tonnen, auf Bordeaux 138,000 Tonnen, auf Rouen 83,000 Tonnen, auf Arles 80,000 Tonnen. Dazu folgen Genouevre, Charante, Charente, Gatte, Nièvre, mit einer Küstenschiffahrt im Betrage von 67,000—62,000 Tonnen; der Rest vertheilt sich auf etwa 230 kleine Häfen. Die Küstenschiffahrt betrug 1856 nur 9 Procente mehr als im Jahr vorher, nur 6 Proc. über den fünfjährigen Durchschnitt. Dieses Zurückbleiben

unter dem Aufschusse, der sich sonst in allen andern Gebieten der fran- zösischen Industrie bemerktlich machte, nicht der Constitutionell auf die der Kaiser- schaft durch die Eisenbahnen gemachte Concurrenz. Der Holztransport durch die Ruffenstraße betrug 1853 430,000 Tonnen, 1856 nur 198,000 Tonnen. Der Braunkohlen-Transport ist sogar von 76,000 Tonnen auf 18,000 Ton- nen gefallen. Da der Transport auf den Bahnen immer mehr eintreten werden wird, so glaubt der Constitutionell daß die Ruffenstraße ebenfalls zum Dampf gezwungen muß, wenn sie die Locomotive besiegen will.

Die Wähler beschließen sich noch immer damit Einverstanden für den neuen Thron der Ruffen zu finden, so wenig Anstößig auch nach der Erklärung der Constitutionell ist daß ein solcher Anstößig wird. Der Prinz Napoleon, Pierre Napoleon &c. werden genannt. Ganz abgesehen von der Thronfrage selbst, beschließt die Candidaturliste nur daß die Presse keine Idee von der Aus- gabe besitze die der Nämlichkeit der Zukunft zu Iden hat. Nur nur einige Wünsche zu haben nicht total zu scheitern, wäre ein Charakter von außerordent- licher Energie nöthig, ein Regent mit klarem Blick und eiserner Hand. Man muß in die constitutionelle Verfassung vertraut sein, wie die Debatte, um zu glauben daß man dort, so weit sich die Verhältnisse überlassen lassen, zwischen etwas andern als der Anarchie und einer Despotie die Wahl hat.

Der Prinz Napoleon soll dem Gericht zufolge auch Anstößig auf die Con- sultationsfähigkeit haben. Wie schon bei Anstößig, sagt die Independance freilich nicht. In dem vierten Bericht des Departements der internen Angelegen- heiten wird der Kandidat der Regierung für den jetztgehenden Körper binahie einstimmig gewählt worden. 12,000 Stimmen enthielten sich der Wahl. — Hr. Jaquet, genannt Wittcomb, hat abermals eine Beurtheilung erteilt. An Ende von 3000 Fr., die er im Proceß Mord zu zahlen verurtheilt ist, hat er jetzt noch 5000 Fr. verloren, die Strafe für 10 Nummern des „Contemporain“, die er noch herausgegeben, nachdem er definitiv unterstellt war. — In P. Lavobis, der nach Deutschland gefandene portugiesische Gesandte, wird in Paris erwartet. — Die zukünftige Königin von Portugal wird ihren Weg nach Lissabon über Lon- don nehmen.

Dr. Ferrerie hat in der Akademie angezeigt daß durch Vermittlung des Großfürsten Constantin St. Peterburg flüchtig zu dem Rey der Französischen meteorologischen Stationen gehören werde.

Da die am 28 Nov. begonnene legislative Session keinen andern Zweck als Vertheilung der Vollmachten hat, so wird sie nicht vom Kaiser eröffnet werden. Die 67 Abgeordneten versammelten sich ohne weitläufig unter Vorsteh der Gen. v. Horn, üben Bureauz, und schreiten zur Prüfung der Wahl- operationen. Wahrscheinlich wird der Kaiser am 15 Jan. die erste Sitzung der neuen Legislature persönlich eröffnen. Mehrere Journale theilen mit daß ein Gesandtschafts befraglich Abkündigung des Gesetzes von 1807 während der Session, welche am 28 Nov. beginnt wird, vom jetztgehenden Körper vor- gelegt werden soll. Die Patrice glaubt daß dies wenig ist. Dieser wichtige Gesandtschaft, welcher in diesem Augenblick kein Staatsrath Anstößig wird, wird erst später vorgelegt werden.

**Italien.**

**Florenz, 13 Nov.** So viel die Eisenbahnvorbereitungen zwischen Toscana und dem römischen Staat zu wünscheln geben, so sehr ist man sich seit der Pariser so aufgeführten Stellen endlich darüber klar geworden daß ein näherer Anschluß der beiden Staaten für das Gemeinwohl ein dringendes Bedürfniß ist. Mit dem Eisenbahnen hat man bekanntlich seit vorgangenen Sommer et sehr ernst genommen, und angeblich geht es im Römischen da- mit rüstiger zu als hier, weil schon von vornherein der Dapn von Florenz nach Arezzo ein zu langer Termin gesetzt wurde, nämlich vier Jahre, von denen noch nicht eins verlossen ist. Hätte man dagegen an verschiedenen Punkten zugleich mit im Römischen begonnen, so könnte die ganze Strecke bequeme in zwei Jahren vollendet sein. Während man hier wenigstens nach den gesetz- lichen Vorschriften vorgeht, steht es dagegen mit der Centralbahn von Siena nach den Ruffen sehr schüchtern aus. Was man dort eigentlich treibt, ist in der That ein Nichts. Es heißt immer daß fortgebaut wird, und doch ist im Verlauf von vier Jahren noch nicht eine Viertelmeile fortgebaut zu Stande gekommen. Ueber die Leute welche die Leitung einiger Arbeiten unter sich ha- ben, ist uns von Beschäftigten dieses berichtet worden: es soll ihr Versehen sehr immer nur zu hoven ohne zu wolkenden, weil das für ihre Interessen sehr vor- theilhaft sey. Officiell ist intessen von dieser Seite gar nichts mehr bekannt gemacht worden, und so bleibt es am liebsten anzunehmen daß dort eben so viel wie gar nichts geschieht. In Ermangelung einer anderweitigen solchen Verbindung wird man nun wenigstens die Telegraphenstationen Toscana's und der römischen Staaten mit einander vereinigen. Von Ross. Giuseppe Verardi als Vertreter des heiligen Stuhls, und dem Marschalke Scipione Bargagli, toscanischen Ministerpräsidenten in Rom, ist eine darauf bezügliche Verein- barung getroffen worden, die bereits im Monitore Toscano erschien und die Aufzeichnung am 6 Nov. erhielt. Die römische Regierung wird eine erste tele- graphische Linie von Fagnano über Perugia auf der Kremler Poststraße bis an die römisch-toscanische Gränze führen, und eine zweite durch Val di Reno

und Peretta bis an die römisch-toscanische Gränze bei Pracchia. Die toscan- ische Regierung erteilt eine erste Linie von Florenz über Arezzo an der Kre- mlere Straße bis an die toscanisch-römische Gränze, und eine zweite von Fi- renza über S. Felice und Carrago bis an die Gränze bei Pracchia. Das Flo- renz bereits mit Arezzo und Pistoja telegraphisch verbunden ist, so wird in To- cana die neue Anlage nicht zu viel Aufwand erfordern. Die politische und die toscanische Regierung werden bezüglich des Mechanismus und der Telegraphen- vermittlung die Grundzüge annehmen welche durch die Convention der öster- reichisch-berussischen Verbindung vom 25 Jul. 1850, so wie durch die darauffolgen- den Supplemente vom 14 Oct. 1851, 23 Sep. 1853 und 29 Mai 1855 sanctionirt wurden, und dabei den Tarif und die Benutzungsgrundätze unter- ter Staaten anerkennen, die mit den römischen Staaten und Toscana sich ver- binden. Der Tarif wird von den Verbindungsstellen eines bei. Staats an berechnet. Für eine jede Depesche welche von Toscana oder nach Toscana die Strecke von Perugia, so wie die der römisch-berussischen Gränze bei Bologna und der römisch-österreichischen Gränze bei Ponte Rapesecco passiert, hat die römische Regierung einen Antheil von 2 fl. 6 Kr.; für gleiche Summe er- hebt Toscana auf denselben Stellen und 1 fl. Transit für eine Depesche von der toscanisch-berussischen Gränze bei Porto bis Perugia. Ein Soldat wird zu 48 Bacioli nach dem mittleren monatlichen Kurs gerechnet.

**○ Paris, 13 Nov.** Auf den Jubel der getraglich des Sieges der vereinigten Liberalen in den Wahlen der Hauptstadt war angekündigt worden, folgt große Verstimmung. Die Provinzen waren diesmal falsch logirt wor- den, denn eine große Anzahl derselben ließ die bisherigen Vertreter im Stich, und folgte der conservativen Fraktion. Vorausstößig wird durch die heute stattfindenden außerordentlich zahlreichen Nachwahlen dieser Partei noch ein unsehnlicher Nachwuchs zugehen, so daß die conservativ-heraldische Partei in der künftigen Kammer in einer sehr beachtenswerten Minorität vertreten sein wird. Die Minister, mit Ausnahme Cavours, hatten diesmal in den Wahlen eine handgreifliche Niederlage zu erleiden. Paleocapa und Desprezola sind gar nicht gewählt worden; Nattagi und Lamia zogen in ihren Collegien nicht durch, sondern müssen sich heute einer Nachwahl unterziehen, die noch sehr zweifelhaft ist; und Camarora, der gestirnte Camarora, mußte sich um einen andern Wahlzettel umsehen, denn in seinem langjährigen Wahlort Bancaletto konnte kein Name gar nicht in Vorschlag gebracht werden. Bis jetzt sind keine weiteren Sitzungen vorgekommen, doch ist die Stimmung sehr gereizt. — In der vorgelegten Nacht wurde die von Mailand nach Rom gehende Diligence bei Magenta (an lombardischen Gebiet) von einem unbekannten Individuum angefallen, welche dem Condukteur 7000 Fr. abhandelt, und die Passagiere auskletternd, doch ohne denner etwas zu Febe zu thun.

**Russland und Polen.**

**St. Petersburg, 11 Nov.** Im Reichstath ist die Frage vom Ver- bot der Eisenbahn nach China sowohl wie nach dem europäischen Conti- nent und Amerika aufgeworfen worden, und hat hier das Gericht davon große Sensation gemacht. So viel soll wirklich beschlossen sein daß die Ausfuhr von Silbergeld russischen Meßes in Asien vollständig unterlagt wird. Es wird allgemein behauptet, im Ministerium des Innern habe Rasoloi die meisten Ursachen der Reichthumsverluste, welche sich für Aufhebung der Reib- eigschaft aussprechen, aus den westlichen, kleinrussischen Provinzen erhal- ten, die eine entgegengelegte Meinung vertreten aus den großrussischen Gouvernements. Bekanntlich findet im Jahre 1852 das 1000jährige Jubli- kum des Bestehens des russischen Reiches statt. Zur Feier desselben ist schon vor längerer Zeit ein Denkmal projectirt worden; nur war man über die Stelle desselben (es sollte die eigentliche Woge des russischen Reiches dazu geruemen werden) unentschieden. Man glaubt nun den ersten Entwurf der Denkmals-Feststellen in der Vorstadt von Mosgoro gefunden zu haben; da aber hierüber der Platz des Denkmals sehr abgelegen sein würde, ist beschlossen worden es in der Mitte des Mosgoroer Kremls in der Nähe der Sophien- kathedrale auszuführen. (N. 3.)

**St. Petersburg, 12 Nov.** Es gilt jetzt als gewiß daß die Auf- schaffung der Reibzigenheit vom Kaiser unabänderlich beschlossen ist. Die Gegner der Maßregel beschränken sich daher darauf die Notwendigkeit einer Menge von vorbereitenden Schritten zu erörtern, um auf diesem Wege die Ausführung möglichst weit hinauszuschieben, und vielleicht schließlich doch noch zu vereiteln. Bei der Erregung welche diese Angelegenheit bereits durch das ganze Reich hervorruft, wird es kaum gelingen sie so ins unbestimmte zu ver- zögern. (Nat. 312)

**Westindien.**

**Port au Prince, 26 Oct.** Die Erhebungsversuche gegen die Autorität des Generals Bazin in der Stadt S. Domingo wurden unterdrückt, und Bazin ließ Bazin des Terrains in seiner Hauptstadt, des einzigen Punktes der Republik, der ihm mit dem Fort der halbinsel Samana bleibt. Santa Anna, ehemaliger Präsident, welchen Bazin gefangen hatte, führte in das Land zurück; er wurde zum Obercommandanten der insurrectionellen Armee ernannt, und belagert nun das eng eingeschlossene S. Domingo. Die Jungensoldat in die

ter Stadt ist bereits groß, und es ist wahrscheinlich daß Voz unterlegen wird. Santa Anna bombardirt den Platz, und die häufigen Ausfälle werden zurückgeschlagen. Die Nachricht von der Einschiffung der Generals Vaz behältte sich jedoch nicht. — Vor einigen Wochen trafen 400 afrikanische Kambule zu S. Domingo ein. Diese unglücklichen Einwanderer herden Hungers. Vaz schickte sie nach Camano, wo sie einige Nahrungsmittel fanden. 60 starben in Einer Woche an Hunger und dem gelben Fieber. — Die Dampfschiffe gehen ziemlich gut, und der Markt unserer Papierfabrik steigt von Tag zu Tag. — Vor einigen Tagen gieng eine englische Corvette, "Arcton", auf ihrer Reise vor Anker. Sie kam von S. Domingo, wo sie ein anderes britisches Kriegsschiff sah. Einige französische Schiffe waren dort erwartet. Die "Arcton" behältte die erwähnten Vortheile, weil theilte mit daß der Vender des Generals Vaz bei einem der letzten Ausfälle getödtet wurde. Santa Anna kaute die Stadt mit Sturm nehmen, aber er will zu großes Untertzigen vermeiden, und hofft daß die Hungersnöth Vaz zwingen wird zu capituliren. Seine Soldaten, weißer Bananen und den Hügel von Abao und den Höhen von Geybo, mischen den Sturm, von welchem sie sich reiche Beute versprechen. Uebrigens ist die Anarchie im Oden der Republik die höchste Stufe erreicht. Selbst unsere Soldaten wurden trotz des Waffenstillstandes verwißt, und die Einfälle der Dominicauer hörten erst vor einigen Wochen in Folge eines Orkans bei unsern Vorposten auf, wo sie häufig beimgemein waren. Die Dehviden schleppen sogar das Vieh zurück, welches die Warabours mitgejagt hatten. (Constitutionnel.)

### Ökonomie.

In einem Privat Schreiben aus Delhi heißt man unter anderem: „Es begann eben Tag zu regnen (am Morgen des 14 Sept.) all unsere erste Dreesule an einer Straßenflurung blieb, wo man sie von den Wällen aus nicht gewahren konnte, obgleich wir nicht weit von Rakshmir-Thor standen. Die Kutenants Salket und Gome, die Gergouten Carnidaj, Burgh, Smith und vier Schöngärtner setzten einen Hornist trocken aus dem Oden und rückten gegen das Rakshmir-Thor. Es war ein ungeheurer schwerer höherer Thor, von allen Seiten von der Mauer umschlossen. Geme legte das Pulver an den Fuß des Thors. Der Feind entdekte sie im Inn, und eröffnete ein scharfes Feuer auf sie. Carnidaj nahm den Hüder, und war im Begriff den Dach anzugreifen, als ein Schuß, seinen Winkelzug durch ein Loch in der Mauer stieß, ihn tödtete. Burgh lag ihm den Hüder aus der Hand, und wurde gleichfalls erschossen. Darauf schickte Kutenant Salket den Hüder, erhielt aber einen Schuß durch den Arm, fiel in den Graben und brach das Bein. Im Fallen ward er den Hüder in die Höhe, Gergout Smith stieg ihn auf und löbete an. Gleichzeitig blies der Hornist zum Rückzuge, und heron stürzte die Dreesule. Die Explosien sprengte das Thor ein, und erschlug 17 der Feinde, die hart dahinter waren. Das Thor bot einen fürchterlichen Anblick; 30 oder 40 Schiffe, einige in die Luft gesprengt, andere von Bajonnetten oder Riegeln durchbohrt, lagen herum. Solche Dauten sah man überall auf den Wällen. Und in den Bastionen, welche ein Bild der Zerstörung! Fast jede Kanone war demontirt, oder hatte Fieber im We, all ringsum todt Sibaphi. Die Truppen quartierten sich im Collegium und in der Kirche ein, aber der Feind feuerte die ganze Nacht auf uns. Wir machten eine Batterie aus dem Collegium, und begannen die Stadt und den Palast zu bombardiren. Die meisten Leute verloren wir innerhals der Stadt. Am 16 nahmen wir das Arsenal, und zwar, da wir den Feind überdrüssig, ohne großen Widerstand; aber Blauschloß erneuerte er den Angriff und stieß das Dach in Brand. Wir mußten mit ledernen Wasserkrühen auf das Dach steigen und löschen, während die Sibaphi mit großen Steinen nach uns warfen. Das waren Kanonen, wie ich später hörte. Drei stellten die Kräfte über die Mauer, und schloßen nach mir, ohne zu treffen. Zuletzt kam ein Artilleriezug auf das Dach der Artillerie-Arsenal mit 1000 Pfund Bomben in der Hand; er steckte die Hüder an, und ließ ihnen viele die Bomben, fünf, sechs nacheinander, auf die Kräfte fallen. Das mußte dann die Hüder sein, denn sie ergriffen fast gleich barant die Sibaphi. Denkt nur, man hat einen Entzöder erköhrt der die ganze Zeit auf Seite der Sibaphi geschrien. Er war Sergeantmajor in einem Infanterieregiment Eingeborener gewesen und Mohammedaner geworden. Er wird gewiß geköpft. 300 bis 400 Einwohner, die im Verbauch standen Entzöder ermorbt zu haben, sind erschossen worden, aber ich frage mich folgen zu können daß man kein Weib oder Kind angefaßt hat. Man hat beim Generalgouverneur angefragt nach der Stadt geschöhen soll. Wie unserer Kräfte und Verwunden gehen ins Gebirg. Delhi ist ein sehr ungeliebter Platz, und so ist ich von einem Gang in die Stadt zurückkommen, spit' ich das Fieber.“

In Nr. 24 der Asie. Ztg. (in einem Brief aus Wien, S. 5174) wird erwähnt wie der indische Aufstand auch auf die von Indien aus garnisonirte Stellung Aken am rothen Meer und deren arabische Umgebung hinführen werde. Wir folgen dazu noch folgendes. Die Bombay Times sagt: „Als hätten wir im Orient nicht Krieg genug für mehrere Jahre auf der Hand, scheint Lord Clarendon und auch noch in einem Streit mit den Sultanen Sadoriens

verwickeln zu wollen, der sich nicht hätte vermeiden lassen. Vor ungefähr einem Jahr behauptete eine Schaar Abenteurer, die nach Suano zogen, eine große Rage dieses vertheilten Dingers aus den Maria-Maria Inseln entlockt zu haben, und da diese Inselgruppe unsern von den Engländern erworben liegt, so nahm man an daß sie dem vorigen Jndah gehöre. Auf unsern Wunsch trat dieser Potentat mit diesem Fall alle Zeit ab. Nun hat aber der Jndah von Madagat gerade so viel Recht die Ganalien an Frankreich oder Rußland an Ozeanland abzutreten, als er berechtigt war die Maria-Marias an England zu cedere. Es waren niemals sein Eigenthum, sondern gehören einem Zweig des Malay-Stammes, und unterscheiden die Hebräer, aber nicht die Schweizerheit des Häuptlings von Morekat. Die Hölz der Einwohner scheint einige Dauten nicht zu überleben; so oder arm und wenig thätig ist auch sind, sie waren seit unvorstelllicher Zeit im wassertrinken freien Delph ihrer Inseln, bis es unsern Lord Clarendon einfiel ihre Abtretung von einem Häuptling zu verlangen die sie nichts angingen. Als die Gnanofammer lautete, sagten ihnen die Jndaher ruhig: sie möchten sich wieder fortsetzen, oder sie müßte sich klammern lassen. Da jene nicht stark genug waren, zogen sie sich schließlich nach Aken zurück, sind aber seitdem unter dem Schutz eines Kriegsdampfers wieder gekommen. Wenn also die Eingeborenen ihren Dinger — dessen Ueberfließ sie wahrscheinlich im Jahrbuch der Küster kannten als der Name Suano in England bekannt wurde — sie nicht zurück rauben lassen, so erfolgt nicht unwahrscheinlich ein Zusammenstoß und Blutvergießen, und das würde uns in Dittel mit Sultanen verwickeln mit denen in Frieden zu bleiben wir so lange eilig demüthig waren. Es liegen jetzt bei Aken 25 Fahrzeuge vor Anker, von denen die meisten auf Suano Frachten von den Maria-Marias waren.“ — Die Stellung Aken ist übrigens, wie erwähnt, so fest, daß eine englische Besatzung von einem Angriff der umwohnenden sehr kanonischen Wäber nicht zu befürchten haben würde; die einzige Gefahr läge in der Abgrubung der außerhalb der Stellung befindlichen Wasserleitung. Außerdem, wie derselbe Bombay Times berichtet, hatte die Regierung der Präsidenten Bombay die Absicht die Stellung mit einem Apparat zur Deflirung des Meerwassers zu versehen. Man hofft überdies den dortigen Wasserbedarf sehr zu vermehren. Die in einem alten Vulkanfelsen liegende, feuerige Stadt ist aber selbst in Friedenzeit ein Aufenthalt den nicht bloß die englischen Soldaten, sondern auch die Sibaphi der Bombay Armee aus Ängste scheuen.

### China.

(Corresp. der Times.) Schanghai, 16 Sept. Die Russen haben, in dem Brief das hier jetzt beinahe voll, die erste Karte angeheißt. Am 2. ist der Graf Putiatin, Vice Admiral, Adjutant, Generalgouverneur von Ussurien, Bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter Sr. Maj. des Kaisers von Rußland am Hof zu Peking, hier in schickter Geißtacht und in einem kleinen Boot mit einem sehr anpruchsvollen Gefolge aus Land gekommen. Er hatte seinen Dampfer in Wosung gelassen, um Aken einzunehmen, und stieg im amerikanischen Hause von Rußel in C. ab. Die obbligten Gegenstände ausgenommen, hatten er keine andere Besuche als bei der Frau, die, wenn allen Freunden, dessen Gast er während seiner hiesigen Anwesenheit von dem Kriege gewesen war, und bei Frn. Durd, dem Chef eines andern großen amerikanischen Hauses in Schanghai. Aus diesen kleinen Akenen schließen die Leute daß die Russen und Amerikaner bei den bevorstehenden Unterhandlungen wahrscheinlich Hand in Hand gehen werden. Graf Putiatin verließ St. Petersburg im April, und reiste in 70 Tagen über Land von der Kurur, wo er die „America“ traf, einen Schaufelrad-Dampfboot, den unsere lieben Bettern in Amerika während des Kriegs gekannt hatten, und dann von dem Cap Horn über das Peilo, und nach Bezug und Schwierigkeiten mancher Art gelang es ihm eine Anzige über seine Sendung nach Peking zu befördern. Die erstebezügliche Wartezeit hat er recht angenehm in Schanghai verbracht, und ist jetzt wieder nach Vorles fort, um eine Antwort auf seine Depesche einzukipfen. Die „America“ verließ Wosung gerade vor dem beginnenden Sturm, und man sah sie im Kampf mit dem schweren Wetter neugierig schauen. Der Admiral hat keine Truppen bei sich, und der Charakter seiner Sendung ist offenbar ein ganz friedfertiger. Wie man hier zu glauben scheint, verfolge die Russen keinen weiteren Zweck als ihre Collegium in Peking in eine diplomatische Gesandtschaft zu verwandeln, und einen Antheil an den Vorräthen zu erlangen die den „Wanderer mit Canton handelndreichen Nationen“ gewährt worden sind. Mit einem Gesandten in Peking läßt sich alles Richtig nach und nach bezogen durchsetzen. Inzwischen wird die Gehässigkeit der Juanggenigefangen auf die Engländer und Franzosen fallen. Wir werden bald sehen wie die Sache sich anstellt. Epe die nächste Post abgeht, wird der Graf entweder nach Peking abgereist oder wieder hier zurück sein. Wenn Rußland durch diesen raschen Fortschritt nicht Zeit gewinnt, so läuft es auch Gefahr. Und der Verhandlung die es erfordert, werden wir gewiß nicht allzuviel lernen können. . . Die Franzosen rühren sich. Auf der Fahrt von Ningpo hierher sah ich die französische Fregatte „Explicite“, die gegen Norden feuerte, und hinter einen großen französischen Transportdampfer. Zwei französische Gesandten und vom









Lehrer und Förderer classischer Musik, verschmähte es nicht selbst die Begleitung auf dem Clavier zu übernehmen, wodurch die Wirkung des Gesanges wesentlich erhöht wurde. Die Begleitung war ausgenommen dort noch in dem Grade nicht gehörig durchdrungen und das besagte Durchdringen der Harmonien und durch ein mögliches wahrhaft wohlklingendes Pianissimo der Begleitung. Die möchte und konnte es jetzt noch dem höchst eigenmächtigen Mit Dirigent mit seiner Directurs zu Costor und Volcke in D. ergeben? Vielleicht hatte aus nachfolgenden Gründen, ungeachtet ihres hohen Inhalts und ihrer scharf ausgeprägten Originalität, nur einen geringen Erfolg. Vorerst ist in keiner Art Grot, aber, wie die Philologen von Tacitus sagen, nicht zur Nachahmung zu empfehlen, und verlangt eben in diesem Zusammenhang ein laudisches und genaueres Eingehen in seine Werte und ein höheres und gereifteres Bewußtsein und Verständnis. Nur ungen und mit Widerstreben erwidern ich schließlich noch eines „Clavierconcerts“ von Franz Liszt, das sich zu allen übrigen Nummern des Programms wie ein gelender schiller Mägen verhält, und wo über sich nur ein Schimmer des einschüchternden Mächtigens und Wägen hinausragt und imgeben konnte. Das Was, ein Novum, ist nicht nur allem Obstd, sondern auch aller Brumst led ist Angehalt. Einem wirklich bedeutsamen wissenschaftlichen Anknüpfen an Erziehung und Inhalt, und bei der gleichzeitigen Anwesenheit von Alter und jeder Relativ, herrscht eine unerschöpfte Regellostheit, Willkür und Unklarheit der Harmonie und Stimmlage (in Wahrheit kann man dabei von festen Dingen nur aneignend reden), so daß die „Concert“ zu einem entscheidenden musikalischen Reueus gestempelt erscheint. Und doch war es von einem glänzenden Meister des Claviers vorgetragen.) Wird man den Geite des Französischen, wie immer, so auch hier den Grund des allgemeinen Mißgeschickens in der, unrichtig unferer „Alten“ finden? Es ist möglich. Singt doch o. Sallet schon in seinem Don Quirote:

Dem gar Staub sind wir Jelten  
Und die Luftschicht ist verlogen,  
Denn schon verdirbt den Feuten  
Was die Zeiten übertrug.

**Wünchen, 21. Nov.** Die seit vorigem in Paris stattfindenden Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen Bayern und Frankreich sollen wie man hier vernimmt, nur wenige erhebliche Schwierigkeiten bieten, so daß man dem Abschluß alsbald entgegensehen darf. Der Director der bayerischen Verkehrsanstalten, Hr. v. Brühl, welcher sich zum Abschluß seiner Verhandlungen kürzlich nach Paris begab, wird demnächst auch schon bis Ende der Woche hier zurückzukehren. — Aus Nürnberg: Seit man den Tod des pensionirten Generalmajors v. Wery, Ritter der französischen Ehrenlegion und des kais. russischen Malimirovordens und Inhaber des Bekenren- und des Armeedecorations.

**Aus Württemberg, im November.** Unsere württembergischen Blätter haben seit einigen Wochen von Errichtung einer französischen Schule gesprochen, und schließlich nun die Ankündigung ihrer Errichtung gebracht. Der Gedanke einer solchen Schule ist neu und ungewöhnlich, hat aber, da er auf einen nothwendigen Bedürfnis ruht und richtigen pädagogischen Grundfäßen entspricht, ohne Zweifel eine Zukunft und verdient alle wohl näher besprechen zu werden. Die französische Sprache ist, auch abgesehen von ihrer reichen und interessanten Literatur, nun einmal in einem aussehlichen Theil von Europa die Verkehrssprache, sowohl für die Industrie als für die höhere Gesellschaft. Der Kaufmann wie der Diplomat, der Geschäftsmann wie der Staatsbeamte, der Lehrer wie der Intendant, der zum Vergleichen wie der in höchsten Rufe, alle können ihrer nicht wohl entbehren. Darum bildet sie in Württemberg nicht nur ein Hauptfach der jährlichen Realschulen, sondern ist bereits auch in den gelehrten Schulen allgemein aufgenommen. Und demnach entsprechen die Erfolge dem Bedürfnis nicht und können es bei dem besten Willen nicht, weil es sich bei einer lebendigen Sprache nicht nur um grammatische Kenntniss, sondern auch mehr um Hörsinn und Fertigkeit handelt. Man hat demnach gewöhnlich in dem Hauptstudium eines jährlichen fortgesetzten Privatunterrichts, und dann, wenn es begründlich wäre, zu einem Aufenthalt in Frankreich selbst gegriffen. Allein der letztere hat nur mühsame Dienste, und zwar aus dem einfachen Grunde weil auf der einen und dem andern Schlußzeit und Kraft des Schülers durch eine Menge von Höhern zu sehr in Anspruch genommen wird, weshalb ist, als daß sie sich auf irgendwelche Besuchen mit der rechten Intensität concentriren könnte. Ein Aufenthalt in Frankreich aber ist, und abgesehen von dem ständigen Schließen für den Wägen, Äner, und zwar wenn er die rechten Früchte für Sprachkenntniss und Sprachfertigkeit tragen soll, sehr theuer. Darum ist es gewiss ein glücklicher und fruchtbarer Gedanke eine Schule zu gründen in welcher, das was für den Deutschen in Frankreich dem Inhalt und einem glücklichen Zusammenstreifen glücklicher Umstände überlassen werden muß, planmäßig vereinigt und mit sorgfältiger Beachtung für Erringung des Zweckes benutzt werden soll. Die Schule in welcher Wägen und Wägenhagen ihre irdischen Schularbeiten, oder aus junge Männer, nach glücklicher Absolvierung ihrer Bildungslaufbahn, unter Voraussetzung der jedoch schon in der Schule

erworbenen Kenntniss der französischen Grammatik, in einem halb- oder auch ganzjährigen Cours ihre ganze Zeit und Kraft mit voller Intensität dem Studium der französischen Sprache und Literatur in Grammatik, unauflöser Leüre, schriftlichen Arbeiten und mündlichen Uebungen aller Art unter der Leitung streng wissenschaftlich gebildeter französischer Lehrer widmen, und so, wie wenn sie in einem Lande französischer Sprache wären, gewissermaßen in französischer Atmosphäre leben können. Mit einer solchen Schule wird in diesen Tagen in Stuttgart der erste Versuch gemacht. Einer der beliebtesten Lehrer der französischen Sprache in unserer Hauptstadt (Prof. Döhr) hat die Leitung der Schule und einen Theil des Unterrichts übernommen, der übrige Theil ist ihm ebenfalls bereit bewährten wissenschaftlich gebildeten Franzosen übertragen worden. Je nach Bedürfnis wird man später noch einen oder auch noch einige weitere Lehrer anstellen. Die Schule soll sich durch ihr Ständlich, dasjenige berechnet worden ist, selbst erhalten, so jedoch daß ihr die Staatsunterstützung in Aussicht gestellt ist. Für den Anfanglich aber jede eine ganz specielle Richtung genommen. Das französische Bildungswesen obengelernt ein Hauptstudium unserer Realschulen, und die Lehrer sind, aber zur Ertheilung dieses Unterrichts möglichst befähigt werden. Man wird derselben haben auch wirklich mit Staatsunterstützung eines Uebungsanstalt in Frankreich nehmen können, weit mehrere aber haben dieses Vortheils entbehrt. Man hat daher den glücklichen Ausweg erwählt die französische Schule eines halben Jahreslang in Kursen für diese Lehrer zu beugen, jedes Geneser eine Anzahl derselben auf Staatskosten zu einem solchen Cours zu berufen, und hierfür die sonst zu Reisen für dieselben angelegten Staatsmittel zu verwenden. Da die hieulich behandelten Zeidencursen, von denen hinsichtlich die Rede gewesen, so treffliche Dienste gethan haben, so darf man mit Recht auf ähnliche Erfolge auch hier rechnen. Und hoffen aber wird das Publicum Zeit haben sich mit dem Gedanten vertraut zu machen, und die Schule wird im Stande sein durch ihre Leistungen sich Vertrauen zu erwerben, welches ihr dann ohne Zweifel bald zahlreiche Schüler zuführen wird.

**Berlin, 18. Nov.** Bekanntlich hat das Budget der Stadt Berlin für das Jahr 1856 in ungewöhnlicher Weise mit dem bedeutenden Einnahmeüberschuss von 253,533 Thlrn. abgeschlossen, was zur Folge hatte daß eine der empfindlichsten direkten Steuern, nämlich die Miethsteuer, welche bis auf 9 Procent hinaufgestiegen war, über 2 Procent, und die an und für sich nicht hohe Haussteuer von 4 Procent etwa um 1 Procent herabgesetzt werden konnte. Die vergleichende Uebersicht der Finanzverhältnisse der Städte, welche der Magistrat da veröffentlichen lassen, vertheidigt nicht nur gerade diese Steuerermäßigung, sondern bietet überhaupt interessante Aufschlüsse über die Vermögenslage der Stadt. Man kann dieselbe durchaus nur als eine glänzliche betrachten. Das Grund- und Capitalvermögen der Stadt, von welchem letztere zum Theil in rentablen Einrichtungen, wie der Gärberverwaltung und den Kaffeebröthen zu Rüberrösten, angelegt ist, übersteigt die Höhe der 5,14,582 Thlr. betragenden Staatsschuld, die ihr kleinerer Hälfte in 3 1/2 Proc., zur größten Hälfte in 4 1/2 Proc. Obligations aufgenommen ist. Nicht man in Betracht daß 1856 das künftige Einnahmebudget 2,844,100 Thlr. betrug, so erscheint jene Schuld verhältnismäßig sehr gering. Die Haupteinnahmequellen Berlins stehen nämlich, wie die bei allen großen Städten mehr oder weniger der Fall ist, aus dem Steuern der Einwohner, deren Wohlhabenheit auch den Wasserbau abgibt. Berlin hat eine namhafte Anzahl großartiger städtischer Anstalten und Einrichtungen, bei dem, Mitteln jedoch welche der Resten so leicht zu Gebote steht, sind immer noch manche gemeinnützige Unternehmungen nicht mit der gehörigen Energie ergriffen, oder werden nicht genügend gefördert. So möchte, um nur eines anzuführen, die Reinigung der Stadt und Tag besterndster Wasserleitungswerke zur Reinigung der offen liegenden städtischen Kanäle, zur Bepflanzung der Straßen und Plätze und zu sonstigen die Gesundheits fördernden Maßnahmen in der weiten größeren Umfang leicht ins Werk gesetzt werden. Die Anlage der öffentlichen Springbrunnen ist zum Theil demnach so kümmerlich und theillich ausgefallen, weil man die Kosten größerer Wasserwerke scheute, und sich daher mit dem von der Actiengesellschaft aus sonst zu liefernden Wasserquantum begnügte. Die Beheizung der Kaminöfen, zu welchen jene Gesellschaft das Wasser in ziemlich unbedeutender Menge unvorsichtig bietet, ist nur sehr langsam und in nicht ausreichendem Umfang zur Anwendung gekommen, und es scheint noch lange nicht die häufigste Wasserfrage für der Arbeit in Bewegung gesetzt zu werden. Die Wasserleitungsunternehmung beginnt sich allmählich zu heben; in den letzten Preussischen Verträgen werden mancherlei Rechte und Vortheile, insbesondere und Materialkosten nach Wasserwerken gestoppt. Die Betriebskosten des Unternehmens sollen sich schon jetzt nahezu decken wobei bemerkenswerth ist daß dem Hauptvertrage die Verwendung des Wasser für Gartenbewässerung, so Privatbrunnen, so wie zu öffentlichen Unternehmungen bringt.

**Frankreich.**

**London, 18 Nov.** Ein Parlament über Indien! .. Es gibt Dinge die selbst gegen einander kämpfen, und die sich nicht widerprechender Juxtaposition von Wörtern wider lösen zu können. Es ist gleichwohl ein Thatsache: es war ein Parlament über Indien; es Capitän R. R. mit Grundrinen III am Ende war der Redner, und hat ein Wort der Empfehlung und Bewunderung Polens für die britischen Vorkrieger der Freiheit und Civilisation gegen die rebellischen und unchristlichen Schwärze mit goldener Vortragsart durchgeführt. Obgleich die Capitän aus .. III wohl alles ganz genau. Er weiß daß die obliche Compagnie stets mit Verehrung und Milde regiert, daß der Sultan in Indien kein nationaler ist, nicht auf Abhängigkeit des fremden Volkes, sondern lediglich auf Wort und Unterwerfung angeht, und nicht wohl er fesselt als daß diese Instruction nicht mit jener des Polen gegen Rußland zu vergleichen ist. Was man über diese Parallele in St. Petersburg sagen würde, wollte man überhaupt etwas darüber sagen, wäre interessant neben die Vergleichen zu stellen die der Sprecher zwischen dem Heben des indischen Aufstandes und den Vorkriegern Polens gezogen. Daß es gewissen Leuten einfaßt daß die Stellung eines Fremden in England eine mit eiferhülliger Artigkeit zu bewachen ist, und daß der Ausländer in den Augen der Engländer in dem Maß an Achtung einfaßt als er sich selbst erworbt! .. Es gibt noch kurzweilige Wörter in England, Gott sei Dank. Gestern hatte einer die Mannefacter Vorkriegsrichter eine Diskussion zu eröffnen. Der Thäter war einer der vortheilhaftesten, zahlreichsten und schmerzenden des Landes, aber so ja sogar wissenschaftlichen, die mit dem berühmten Organischen im Bund London und die Städte Englands unter dem Vorwand Wohlthätiger Arien und besserer Arien langsam folgten. Es war nicht von Wollst die Rede. Der „Geist“ einer Bande hatte eine armselige Strenge mit herübergebracht, hatte für 12 Mr. St. jährlich versprochen, für seinen Pflanz, wohl aber langen Quinger und unphärische Schätze gegeben. Ueber einer solchen Creation wurde er verachtet, und vor der Wirtus von Mannefacter gewandt. Große Criticismen, dieser Wirtus des schändlichen Geistes! „Solche Dinge“ bemerkt er thöricht, wagen in Deutschland anzuheben, oder nicht in England! .. Vielleicht hat er gesagt: „In our christian England“ und der Reporter hat es auch Bescheidigt weggelassen! .. Es ist unglücklich. Die Vorkriegsrichter die Wirtuslichen Statistiken, wo sie festhalten, die Menge und alle phantastischen Wunden Progen von dem empfindenden Statthalter, von der scheinlichen Brutalität der Mißhandlungen und Bewundungen welche englische Wirtus gegen ihre und andere Wirtus verhalten. Wenn es ein Vorkriegsrichter Wirtus der Eiternoch in England gibt, so ist es diese Vorkriegs, nicht Wirtus und Diebstahl. Und dieser Solano von Vorkriegs wohl kein Wort passen, wohl aber doch in Deutschland, wogegen er vielleicht nicht den Kopf geleitet, von dem er scheinlich keine Kenntniß hat, ein solches Vergehen zu den gewöhnlichen Dingen gehört. Wie sprechen von Vorkriegsrichter Wirtus des englischen Vorkriegs! Wir hätten der Wirtuslichen Selbstvertheidigung und der schändlichsten Verachtung aller Fremden der alten gebraucht sollen; die häufig durch bewusste Hypothese qualifiziert und die sich bis höchst viele Unwissenheit einzugemessen zu culpabilen ist. Und gar eine solche Imperinien gegen das „stammeswunde“ Deutschland, unsere verkommene Vorkriegs! Was vorhen die feintimentalen Wirtusüberreher sagen!

**Frankreich.**

**Paris, 18 Nov.** Was das Vorkriegs über den ganzen Continent Europa's angeht sein wird, wird sich, höchst wahrscheinlich auf Kosten Englands, eine der gewaltigsten Handelsrevolutionen ereignen. Sobald aus dem Norden und Süden was aus dem fernsten Osten eine ununterbrochene Eisenbahnlinie bis zu einem französischen Hafen am Ocean führt, der es mit Southampton aufnehmen kann, so braucht Frankreich, wie es scheint, für die Weiterführung dieser Meer die gleiche Bedingungen mit England, das den weitesten größten Theil des überseeischen Verkehrs aus ganz Europa befragt, anzunehmen, um Wirtus den beträchtlichsten Theil seiner Handelskraft zu unterziehen; denn es erhebt nach den Wirtuslichen, Vorkriegslichen und Wirtuslichen, die zwischen dem alten Welttheil und allen Handelsplätzen des europäischen Continents hin und hergehen, die geräumigste, tollpfeilige und sehr geläufige Ueberfahrt durch den Canal de Manche und die damit verbundenen Haf- und Abfahrtswege, wogegen davon daß die Schiffahrt in der Nordsee und dem baltischen Meer während einer langen Jahresfrist, unter der Schirmung über Frankreich die beträchtlichen Länder in ununterbrochener Verbindung mit dem Ocean erhält. Die etwa 15 Jahren, als England seine Eisenbahnen zu bauen begann, habe Southampton 1200 Einwohner. Die Wirtuslichen gestatteten die Wirtuslichen mit seinem angelegentlichsten Canal als Ausgangspunkt der überseeischen Politik in der Höhe zu wählen, um die Fahrt durch den Canal mit ihren Schiffen und Verlegungen zu vermeiden. Nicht verdinglich sich dort alle überseeischen Vorkriegslande; die nach den Vereinigten Staaten, die nach Brasilien, die nach den Antillen, die nach Indien und selbst die nach Australien. Southampton prangt heute neben Liverpool und London ist in-

solten keine Concessions geworden, als sie fortsetzt die Handelskraft aus der Freiheit und dem baltischen Meer zu übernehmen um sie auf dem Schiffsverkehr nach Southampton zu bringen. Doch soll gleichwohl und außerdem sein dem dem Rang abzugeben, das Southampton Frankreich zu werden, welches sich dann das „Kolo“ vertheilt. Allein! Übernehmen sollte. Der Ocean ist groß; aber die Frachten die sich für ihn zu bezahlen, lassen sich leicht zu zahlen nennen. Seine Vertheilung würde sich insbesondere die Schiffahrt, Dr. R. Nov. de Arranon, mit aller Macht einer auf Concessions herbeizugewand, und aller Dergleichen einer Vorkriegslande der bei den Engländern in der Höhe war. Dr. R. Nov. hat die ganze Abhängigkeit der überseeischen Politik auf allen Arien und Punkten als Augenmerk und Bestimmung festgesetzt. Er vertheilte eine Summe, das den Gegenstand nach allen Seiten beleuchtet und ihn vollständig erschöpft. Die Bezeichnung vertheilt ihm durchhandelt. „Was wird Napoleon III, unser Kaiser!“ ruft er aus! „dieses Wort, diese Erörterung sind über wichtig. Dem Namen des Ruhmes und des Ruhms von Frankreich, geben Sie nach. Doch den Grundstein zu dem nationalen Bau zu legen.“ Dann setzt er epigrammatisch hinzu: „Kommt das alle Gute von Gott.“ (Wird die Kaiserin in Rom leben!) Gleiches bezieht er weiter er hat, um die Klassen und Stände der Welt. Bitte der Mann ein englisches Publikum, ja würde er wie Cobden Weirings zum Ansehen, öffentliche Reden halten u. s. w. Aber die Fortsetz hat Concessions und Vorkriegs, und außerdem der Concessions gibt es kein Publikum. Der Capitän muß sich begnügen in der „Vorkriegs“ Artikel zu schreiben, die kein Mensch liest, und sein Buch zu verbreiten, dessen die Wirtus kaum annehmen, weil hinter dem Verfasser noch keine Ariengefelligkeit steht, welche eine empfindliche Bezeichnung, kurz die Declamation honorieren möchte und konnte. Und doch wäre der Ocean nichts weniger, als ein Dergleichen, wenn die Concessions das Geng zu seiner Vertheilung hätten, z. B. das commerciale und mechanische Werk der Engländer. Es hauptet jedoch von allen Seiten. Schon die Kosten zur Leistung der Dampfboote müßten sie in England fallen. Auch scheinen die Engländer von den drei französischen Vorkriegs die binnen drei Jahren errichtet werden sollen, keine Concessions zu befragen. Die Vorkriegs sind auch in der That durchaus nicht impensibel. Man kann das schmerzliche Schicksal der Unternehmung der Gebirge Gambier (franco-amerikanische Gesellschaft) zwischen Havre und New York, die in Havre halbrundigte Gesellschaft errichtet mit der einem Jahre ihrer Schiffe eine von Spanien subventionierte Linie nach der Havre, und mit der andern Hälfte, die den arabischen Vorkriegs Punkte mit allen seinen überausmäßigsten geräumigen Vorkriegs St. Nazaire und im Farnen. Greter ertheilen Sie sich das letzte unglückliche Vorkriegsüberrehtes des französischen Vorkriegs, aber des Sechsten der Kaiserlichen Vorkriegs. Selbst dem sind die Concessions der Arien dieser Gesellschaft stetig heruntergegangen. Als sie gar eine neue Actiengeldgabe antrug um die Linie zwischen Marseille-Bordeaux nach Brasilien zu übernehmen, empfand eine Paute unter den Actiönären, und die meisten derselben waren ihre Kapiere weg, obgleich auf der neuen Linie jede Fahrt mit 200,000 fr. subventioniert wird. Für die Linie zwischen Havre und New York bemüht man sich nach eine Gesellschaft zu Stande zu bringen. Die von den Gebirgen Gambier in dem schlesischen Hafen von Havre gemachten Erfahrungen sind äußerst eintausend. Dine Kosten werden jedoch viele kostspieligen Verluste nicht bleiben. Die Concessions lauten auf 10 Jahre. Nach ihrem Vorkriegs wird Frankreich in dem fraglichen Dienst bedeutende Fortschritte gemacht haben. Die Nothwendigkeit den Dienst in einem Vorkriegs zu concentriren wird sehr einleuchtend, und erst dann wird Frankreich, nach seiner geographischen Lage, die Eisenbahnen des Continents mittelst Vorkriegslinien über den Ocean hindurch fortsetzen können.

**Neuere Vorkriegs.**

**Berlin, 21 Nov.** Der Prinz von Preußen hat den Adjutanten des Vicegouvernements von Mainz, zur Vertheilung über die Reichsarmee dazusich, empfangen. Der Prinz selbst ist Gouverneur der Festung und hat zu Errichtung der äußeren Umfriedungen den Dorsch v. Alvensleben abgeordnet. Die Untersuchung über die Concessions der Vorkriegs ist noch nicht zu Ende, und außerdem die Wirtuslichen ist es unumwandelbar daß weder die bismarckischen Vorkriegsrichtungen der Vorkriegs, noch der vorkriegslichen Wirtuslichen bei vertheilung beteiligt waren.

**Wien, 20 Nov.** Ueber die Vertheilung der Concessions ist sehr ein allgemeines Vorkriegs gegeben. Sobald eine Concessionscommission constituirt worden, hat eine eigens dazusich dazusich eine Commission eine genaue Untersuchung der einzelnen Umstände und vorkriegslich der Vertheilungsberechtigung der Wirtuslichen vorzunehmen. Bei der Wahl dieser Commission ist das Agenerat auf Wirtus zu richten, welche in Bezug auf Vertheilung und Charakter selbst Vertrauen verdienen; welche in der Höhe zu wählen daß der betreffenden Vorkriegs zugehört werde, in jedem Fall aber nicht benachteiligt das Resultat der gemachten Erhebungen mittheilen. Eine Commission und Wirtus in-



[7901]

**Todes-Anzeige.**

Seit dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 7 Uhr unsere innigstgeliebten Sohn und Bruder, den  
H. Bayer. pensionirten Rittmeister

**Alexander Graf von Jenison-Walworth**

und Ältern Selbsten aus diesem Leben abzurufen.

Indem wir diesen für uns persönlich Beschäftigten seinen Verwandten und Freunden zur Kenntniz bringen, empfehlen wir den theuern Verstorbenen dem  
himmlischen Erbtheile.

Wegensung und Erlangen, den 18 November 1857.

**Die Hinterbliebenen.**

**Todes-Anzeige.**

Hans Gertrude Edle von Biquet-Stenobourg, geborne Waldauer, f. l. Oberlieutenant's Witwe, gibt ihren  
sämmlichen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchst schmerzliche Nachricht von dem tiefbetrübenden Hinscheiden ihrer innigst-  
geliebten Tochter

**Gustavine Edle von Biquet-Stenobourg,**

geboren zu Como, welche am 18 November um 8 Uhr Morgens, versehen mit allen heiligen Sacramenten, im 36sten Jahre ihres Alters nach langwieriger  
Krankheit selb. im Dren entschlafen ist.

Die verstorbene Edle wird nach Untermais bei Meran überführt und an der Seite ihrer dort lebenden Schwestern beigesetzt.

Ereignis, am 14 November 1857.

[7900]

**Bekanntmachung. Die Erledigung einer Pröbende in dem adeligen Stifte Wirtzen bei  
Bayreuth betreffend.**

**Im Namen Seiner Majestät des Königs.**

In dem adeligen Damenstifte Wirtzen bei Bayreuth ist durch Vererbung einer Pröbende in Erledigung gekommen.  
Auf diese Pröbende haben vermögenslose adelige Wittwen und Fräulein aus den Familien v. Stein und v. Effa, und zwar auf gegenwärtige Pröbende  
ansich die aus letzterer Familie hantwärtigen Anspruch.  
Es werden daher diejenigen adelige Wittwen und Fräulein, welche nach den Statuta einen Anspruch auf diese Stelle begründen zu können glauben, auf-  
gefordert sich

**Bis zum 13 Januar 1858**

bei der König. Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, mit ihren schriftlichen Gesuchen und Anlagen die erforderlichen amtlichen Zeugnisse über die Ver-  
wandtschaft mit der Stiftsfräulein Christiane Caroline Freiin v. Stein, geborne v. Effa, und über die Vermögensverhältnisse, bei Vermeidung der Nichtberück-  
sichtigung, zu melden.

Sollten die Vermögensverhältnisse schon bei früheren Gelegenheiten übergeben worden sein, so kann sich hierauf berufen werden, jedoch sind dieseligen Ein-  
gaben, mit welchen diese Nachricht vorzulegen urtheilt, mit Datum und Betreff genau zu bezeichnen.

Bayreuth, den 14 December 1857.

[7889]

**Königliche Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern.**

In Erledigung der Pröbenden-Stelle:  
**Frhr. v. Notenan.**

**K. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.**



Die Eröffnung der halb-jährigen, 1857/58 die Zeit vom 1 Julius bis Ende December d. Js. entfallenden fünf-  
procentigen Zinsen von der bis jetzt geleisteten Einzahlung auf die Actien der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn, nämlich:  
von 60 fl. oder 80 Procent pr. Actie mit 1 fl. 80 kr. und  
" 200 fl. " " vollgezählten Actien " 5 " " B.-V.

wird durch die hiesige **K. k. priv. Centr.-Anstalt für Handel und Gewerbe**, vom 2 Jänner 1858 angefangen,  
täglich, mit Ausnahme der Sonnt- und Feiertage, Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr stattfinden. Zu solchem Behufe ist die Beibringung  
der arithmetisch geordneten Actien, nebst darüber lautenden, mit der Unterschrift und Angabe der Wohnortes der Actionbesitzer versehenen  
Consignationen (wovon gedruckte Blankette bei obiger Anstalt inenigentlich zu haben sind) erforderlich.

Von den **vollgezählten Actien** genügt jedoch die Abgabe der ebenso geordneten, am 1 Jänner 1858 fällig werdenden Zinsen-  
Coupons, wobei in gleicher Weise darüber ausgefertigten Consignationen.

Auswärtige Actionäre beliehen sich wegen Empfangnahme dieser Zinsengeldung, unter Beobachtung derselben Modalitäten, an die  
nachbenannten Bankhäuser zu wenden:

- in Berlin an den Herrn **S. Hirschfelder**,
- in Breslau an die Herren **C. T. Lübbecke & Comp.**,
- in Köln an die Herren **Sal. Oppenheims Jun. & Comp.**,
- in Frankfurt a. M. an die Herren **M. A. v. Rothschild & Söhne**,
- in Frankfurt a. M. an die Herren **S. Hirschfelder**,
- in Hamburg an die Herren **M. J. Herck & Comp.**,
- in London an die Herren **N. M. v. Rothschild & Söhne**,
- in Paris an die Herren **Gebroder v. Rothschild**.

Für **vollgezählte Actien** können die bezüglichen Couponsbogen, gegen Beibringung der Original-Actien, an der gesellschaft-  
lichen Central-Cassa (Wien, Gundlhaus) in Empfang genommen werden.  
Wien, am 14 November 1857.

(7890—92)

**Vom Verwaltungsrathe.**

**K. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.  
Baumachung.**

[7894—86]



Zur Regulierung und Ueberwachung der Leistungen und Fortschritts-Verhältnisse auf der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn zwischen  
Wien und München, sowie seiner Zeit zur Einrichtung und Controlé derselben Gesellschaft auf der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn wird ein  
**Ober-Geometer** angenommen.

Der Inhabener dieser Stelle zu ernennen wünschenden, müssen in schriftlicher Eigenschaft schon bei Reconnoscir-Böhen verwendet worden, daher in dem einzu-  
sendenden Nachweise vollständig räumlich und zur Leitung derselben vollkommen befähigt sein.

Diesjährige Nachweise sind beim Vollhau des unterzeichneten Verwaltungsrathes bis längstens Ende dieses Monats vorzubringen.  
Wien, 16 November 1857.

**Vom Verwaltungsrathe.**

**Wälzische Ludwigs-Bahn.**

[7899]



Den nachgezeichneten Actien der Wälzischen Ludwigs-Bahn sind die Dividenden der Jahre 1853, beziehungsweise 1854 bis jetzt nicht erhoben  
worden, und zwar:

- a) die Dividenden pro 1853
- von den Actien Nr. 250, 2800, 3707, 4150, 4101, 4102, 6493, 7496, 11,149, 11,149, 11,150, 11,151, 18,608, 18,607;
- b) die Dividenden pro 1854
- von den Actien Nr. 2200, 2492, 7496, 13,656, 13,658.

Die Eigenthümer dieser Actien werden hiermit angefordert sich zur Einzahlung der bezüglichen Coupons zu melden, inwiefernfalls dieselben in Gemäßheit des  
§. 78 der Statuten für unzulässig erklärt werden und die Dividendenforder der Gesellschaften anzuweisen.  
Erfolgswahrscheinlich, den 16 November 1857.

**Die Direction.**

[7401—2] Bei Gustav Reber in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben der 55te Jahrgang des

**ALMANACH DE GOTHA**

P. L'ANNEE 1858. Avec 6 Portraits;  
Preis 1 1/2 Thlr.;

Derelbe kehrt unter dem Titel:  
**Gothaischer genealogischer Hoffkalender auf 1858.**

Mit 6 Bildnissen. Preis 1 1/2 Thlr.,  
und ohne Kalender unter dem Titel:

2) **Gothaisches genealogisches Taschenbuch auf 1858.**

Mit 6 Bildnissen. Preis 1 1/2 Thlr.;  
ferner der 11te Jahrgang des

**Gothaischen genealogischen**

**Taschenbuchs der gräflichen Häuser auf 1858.**

Mit dem Bildniß des Grafen Franz Lynal.  
Preis 1 1/2 Thlr.,

und als Ergänzungsband hierzu:  
**Historisch-heraldisches**

**Handbuch zum genealogischen Taschenbuch der gräflichen Häuser.**

1858. Preis 2 Thlr.,  
sowie der 6te Jahrgang des  
Gothaischen genealogischen

**Taschenbuchs der freiherrlichen Häuser auf 1858.**

Mit dem Bildniß des Freiherrn Ludwig Roth von Schrenckstein.  
Preis 1 1/2 Thlr.

[7620—23] Bei Gustav Reber in Leipzig ist erschienen:

**Erfahrungen  
in einsamer und gemeinsamer Haft  
—sammt unmassgeblichen Gedanken über das  
Gefängnißwesen.**

Von J. M. Hägels,  
Verfasser der „Zuchthausgehechten.“  
In 2 Hefen. 1 1/2 Thlr.

[7876] So eben erschien in zweiter Auflage:

**Zwischen Himmel und Erde.**

Erählung von Otto Ludwig aus Eisenf.  
8. Elegante Ausgabe. Preis 1 Rthlr. 15 Gr.

Zweite Auflage.

Die „Wiener Zeit“ beginnt eine Besprechung der ersten Auflage mit folgenden Worten:  
„Es ist der sogenannte Traumbauern, der Verfasser des „Erstlings“ und der „Macabier“, der hier auf dem Gebiet der ersten Dichtung begreift, und er bereitet damit dem Publikum einen vielleicht noch nachhalligeren Genuss und dem Kritiker die Freude, in voller Uebereinstimmung mit den Forderungen des richtenden Verstandes loben zu können. Das ist einmal wieder eine neue Erscheinung und nicht gleich der Weichspil befehligerer Productionen das nämliche, nur anders gewendet und angelegte Art. Nur ist das Buch, nicht weil es in diesem Augenblicke erst erschienen ist, und auch nicht weil die äußeren Erscheinung der Schöpfung eine noch nicht gewohlene Combination wären. Nur ist das Buch, weil eine unpraktische Natur, die allerdings immer eine erste und eine letzte und in ihrer Art nur einmal auf der Welt ist, hier sich ausgereift zeigt mit dem vollständigsten Talent, an den Dingen die sie in Betracht zieht, zur Erleuchtung zu launen, und in diesen Fällen ist es für die Originalität, für die Idee Stärke eines Werkes gleichgültig ob es die Geschichte von Adam und Eva oder die Ereignisse des heutigen Tages hat. Ich, so bräunlich, so bekümmert ist ein Gang auch die moderne Weltanschauung, wie durch einen Haß von Spottgeden, Satiren und Parodien, die überaus künstlich, überaus künstlich Stimmen anderer nachahmen, Stimmen, die man schon oft vernommen hat, wenn man auch nicht immer genau zu unterscheiden weiß ob sie diesem oder jenem Ursprünge angehören. Wie werden dann die abgelebten Helden von dem einfachen Urlande einer Verthe ergriffen! Sie ist die unmittelbare Natur und darum das Wunder, das ewig neu, das nie zu Ende geföhrt, das dem nachprüfenden und nachdenkenden das höchste Schicksal des Menschen ist. Nur solche Verthe ist die letzte Dichtnatur, ein solcher „schöner Sinn“ und „groß“ schwebender Verthe ist die unsterbliche Wirklichkeit.“  
Gemeintlich freilich im Rückblicke die schätzbare Ausfertigung der Bestellungen sind nun expedirt, und die geehrten Besteller können das Buch nun von ihrer Buchhandlung in Empfang nehmen.

Da wir im vorigen Jahre der Nachfrage nach gebundenen Exemplaren des Buches bekümmert „Wohnachtsgeschenken“ nicht ausreichend genügen konnten, so haben wir dieses Jahr Vorsoige getroffen dass ein Haugel an elegant gebundenen Exemplaren nicht so leicht elactoren kann. Immerhin ist es aber zu bemerken, dass der grosse Nachdruck des Buches zu diesem Zweck gerade, nach welchem Bestellungen aufzugeben.

Die Verlagsbuchhandlung Weidinger Sohn & Comp.

[7893] In meinem Verlag ist so eben erschienen:

**Aus vier Jahrhunderten.**

Mittheilungen aus dem Haupt-Staatsarchive zu Dresden

von Dr. Karl von Weber,  
Ministerialrath, Director des Haupt-Staatsarchivs.  
In zwei Bänden. — Erster Band.  
Gr. 8. broch. 2 1/2 Thlr.

Leipzig, den 1 November 1857.

Kernhard Tauchnitz.

**Empfehlenswerthes Neujahrsheft.**

1858) Bei Im. Zr. Wöbker in Leipzig  
erschien und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden:

**Hilfsbibliothek**

für die  
**Geschäftspraxis  
des Kaufmanns**  
und für das  
**Gewerbeleben.**

Von  
J. Fort u. J. Simon Meyer.  
Vollständig in 6 selbständigen und apart  
knäuelichen Theilen.

1. Theil: Die Decimalschreibung  
in ihrer vortheilhaftesten Anwendung auf  
die kaufmännischen Rechnungen. 1. Th. 15 Gr.

2. Theil: Das Contocorrent.  
12 Gr.

3. Theil: Die Waaren-Calculation.  
15 Gr.

4. Theil: Der kaufmännische  
Schreibweise.  
15 Gr.

5. Theil: Die Lehre vom Gelde.  
Darstellung des Münzwesens und der  
neuesten Münzverhältnisse aller civilisirten  
Länder mit Angabe des Werthes aller  
Münzen im 30- u. 14Thlr.-Fuss, 68 1/2- und  
24 1/2 Fl.-Fuss und 45- u. 30Fl.-Fuss und  
Anleitung z. Erkennen des falschen  
Geldes und Fälschungsgeldes. 15 Gr.

6. Theil: Die Lehre vom Wechsel.  
Darstellung des Wechselwesens und des  
neuesten Münzverhältnisses aller civilisirten  
Länder mit Angabe des Werthes aller  
Münzen im 30- u. 14Thlr.-Fuss, 68 1/2- und  
24 1/2 Fl.-Fuss und 45- u. 30Fl.-Fuss und  
Anleitung z. Erkennen des falschen  
Geldes und Fälschungsgeldes. 15 Gr.

7. Theil: Die Lehre vom Wechsel.  
Darstellung des Wechselwesens und des  
neuesten Münzverhältnisses aller civilisirten  
Länder mit Angabe des Werthes aller  
Münzen im 30- u. 14Thlr.-Fuss, 68 1/2- und  
24 1/2 Fl.-Fuss und 45- u. 30Fl.-Fuss und  
Anleitung z. Erkennen des falschen  
Geldes und Fälschungsgeldes. 15 Gr.

8. Theil: Der Fingerring.  
Darstellung der bedeutendsten Erfindungen  
auf dem Gebiete der Fingerringe, z. B. u.  
a. Papier richtig zu speculieren. 15 Gr.

NE. Vortheil.

Zusammen genommen kosten alle 6 Theile  
(statt einzeln 3 Thlr.) nur 2 Thlr. 7 1/2 Gr.

[7441—42] Im Verlagsbureau in Altona  
ist erschienen:

**Der erste Unterricht im Clavier-  
spiel, enthaltend 100 Uebungen mit  
—stimmender Hand, von C. F. Ga-  
hard, Musikist, in Freiburg. 12 Gr.**

Es gibt keine präzisere Schule für den  
ersten Unterricht als diese, und werden vorzuziehen,  
die sie noch nicht kennen, darauf aufmerksam.  
Vorständig in Altona, in der K. Post-  
mannschaft Buchhandlung, in Dresden bei  
Walter u. Sohn, Krieger u. Schöner, in  
Leipzig in Altona bei C. F. Ga-  
hard, in Braunschweig bei C. F. Ga-  
hard, in Göttingen, sowie in aller  
anderen Buch- und Musikhandlungen.

[7661] In allen Buchhandlungen ist zu haben:

**Leben und Wirken der hervorragenden  
Protestanten. Betrachtet aus katho-  
lischen Glaubensgrundsätzen von Fr.  
Wigram. Sechste Heft: Leben  
und Wirken des Grafen Hll. Kubov-  
von Altenburg. 10 Bogen gr. 8. geh.  
24 Ngr.**

Der Verf. vertheilt hier darzutun, das die  
protestantischen Gröden, in denen sie vom Geiste  
lebendigen Fortschritts durchdrungen worden,  
eine umfängliche und sehr wichtige Arbeit,  
nämlich in dem Punkte, erörtert, der war ein  
den Hauptpunkt des Protestantismus aufsteht,  
der Lehre von der Rechtfertigung. Die Arbeit  
blättern sie zur. zur Wien, 1857, 21 u. 22 Ngr.  
nennen diese Buch eine mehrdeutige Empfehlung.

[7729] Bei Heinrich Sanger in Leipzig  
ist zu haben:

**Jüdische Litteraturbriefe**

von Dr. M. Beer.  
98 Seiten gr. 8. broch. 1/2 Thlr.

